Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

21

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 22. Mai 1974

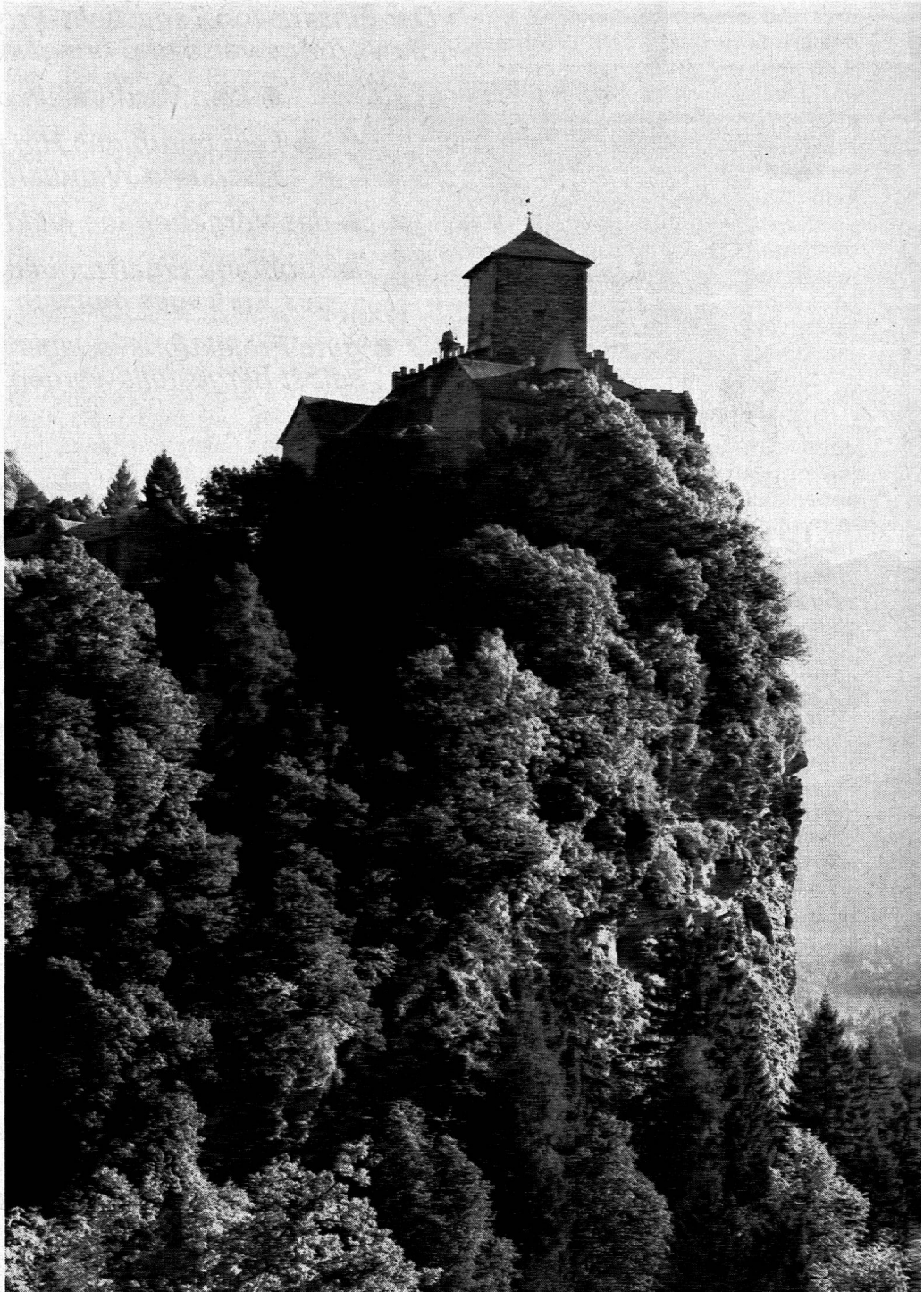
In dieser Nummer:

Lehrplanung und Lehrfreiheit

Mikroaufnahmen aus der Schulwirklichkeit

Freiheitsverlust durch Manipulation

Beilage Stoff und Weg: Burgenkunde



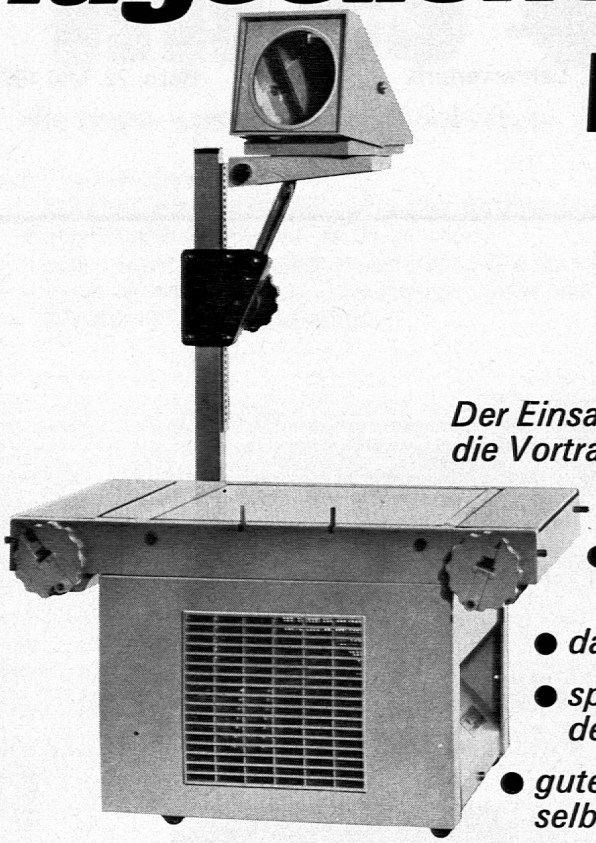
Höhenburg Ortenstein GR

Beachten Sie den 1. Beitrag der Serie «Burgenkunde»

Attraktivere Unterrichtsstunden
Dynamischere Ausbildung • Wirkungsvollere Präsentationen
Lebendigere Seminarien • Erfolgreichere (Verkaufs-) Konferenzen
Spannendere Vorträge • *Und immer aufmerksame, interessierte Zuhörer*

Arbeiten Sie mit

Tageslicht-Projektoren von Messerli



Der Einsatz von Tageslicht-Projektoren erleichtert die Vortragsweise und bringt wesentliche Vorteile:

- *kein Verdunkeln der Räume*
- *kein unruhiges Hin und Her mehr zwischen Tisch und Wandtafel*
- *das Vorgetragene wirkt verständlicher*
- *spontane Ergänzungen handschriftlich während des Vortrages möglich*
- *gute Projektionsvorlagen können mit einfachen Mitteln selbst hergestellt werden*

Das Messerli AVK-System

Messerli hat für die Audio-visuelle Kommunikation ein eigenes System entwickelt, das vollumfänglich und bis ins letzte Detail die Transparent-Herstellung, die Projektion sowie die Stimmverstärkung umfasst.
Und etwas ganz Wichtiges: Messerli verkauft nicht einfach Tageslicht-Projektoren, Zubehöre und Geräte. Messerli lehrt Sie (und alle, die es wünschen), in besonderen AVK-Seminarien wie Tageslicht-Projektoren wirkungsvoll eingesetzt und wie einfach und rasch Schwarz-weiss- und Farbtransparente für die Projektion selbst hergestellt werden. (Wir haben bereits gegen 200 AVK-Seminarien bei uns in Glattbrugg, bei Schulen oder Firmen durchgeführt. Sie können ebenfalls daran teilnehmen.)

Messerli

Tageslicht-Projektoren für fesselnde Vorträge

A. Messerli AG Sägereistrasse 29
8152 Glattbrugg ZH Telefon 01 810 30 40
Basel – Bern – Grabs – Genève – Lugano

Coupon

Das Thema AVK (Audio-Visuelle Kommunikation) interessiert mich.

☐ *Ich wünsche eine unverbindliche Vorführung (nach telefonischer Vereinbarung)*

☐ *Senden Sie mir Ihre 50-seitige Dokumentation über das Messerli-AVK-System*

☐ *Ihr AVK-Seminar interessiert mich*

☐ *Senden Sie mir ein Probeheft Ihrer Kundenzeitschrift*

Genaue Anschrift: _____

_____

Telefon: _____

Einsenden an: A. Messerli AG, Postfach, 8152 Glattbrugg

In dieser Nummer:

Fritz Schoch: Der Konflikt zwischen Lehrplanung und Lehrfreiheit 863
Das immer wieder neu durchzudenkende Thema wird hier von einem Befürworter bloss inhaltlicher, nicht «ausbuchstabierter» Lehrpläne behandelt. Als weiterführendes Konzept wird die Bereitstellung von «units», thematischer Einheiten mit ausreichendem «Stoff», gefordert. Aus diesen hätte der Lehrer verantwortlich und innerhalb eines weitgespannten Rahmens individuell für die Bedürfnisse seiner Klasse und seiner Schüler (auch in Partner- oder Gruppenarbeit) Materialien auszuwählen und didaktisch einzusetzen.

Für praxisnahe Lehrpläne 867
Empfehlungen der Bildungskommission der BRD für die Curriculumentwicklung

Ueli Heiniger: Mikroaufnahmen aus der Schule 868
Mit Bedacht haben wir diese Bestandesaufnahme dessen, was Lehrer wirklich im Unterricht tun, angeschlossen. Wie der Verfasser selbst, verzichten wir auf Kommentierung, jeder möge sich aufgrund des «Spiegels» selber prüfen.

Hans Sommer: Ein schwieriger Fall? 871
Bemerkungen zum Akkusativ

H. L. Goldschmidt: Freiheit für den Widerspruch 872
6. Folge: Widerspruchsunterwühlung durch Manipulation. Manipulation wird bestimmt als geistiger Entmündigungsprozess, der dank erwachtem Freiheitsbewusstsein scheitern müsste.

H. Poppelbaum: Sehnsucht nach Grösse im Sport 873

Marguerite Zwicky: Kuckucksruf 873

Intervac 874

KOSLO-Umfrage zur Nationalhymne 874

Bücherbrett 875

Heftmitte: Stoff und Weg
Fritz Hauswirth: Burgenkunde (I) 877
In einer auf mehrere Folgen angelegten Serie veröffentlichen wir eine «Burgenkunde», die neue Ergebnisse und Übersicht über ein immer noch kindgemässes Thema bietet. Die Daseinsform des mittelalterlichen Menschen erschliesst auch Glanz und Elend unseres heutigen Lebens.

Praktische Hinweise 881

Kurse/Veranstaltungen 881

Branchenverzeichnis 893

Der Konflikt zwischen Lehrplanung und Lehrfreiheit

Fritz Schoch, stud. paed., Abt. für pädagogische Psychologie, Universität Bern

1. Einleitung

Der traditionelle Lehrplan ist in Verruf

Lehrpläne sind problematischer und kurzlebiger geworden. Das Nachdenken über die Aufgabe von Lehrplänen hat zu einer ausgedehnten Curriculumtheorie geführt. Diese hat an traditionellen Lehrplänen immer wieder folgende *drei Mängel* hervorgehoben:

1. Lehrpläne seien generell *mit Stoff überfrachtet.*

2. Der zu lernende *Inhalt sei veraltet,* habe den Realitätsbezug verloren («Modernitätsrückstand», «time-lag»).

3. Der Lehrplan sei *in einer vagen, missverständlichen Sprache formuliert.* Da werde z. B. von moralischer Empfindlichkeit, kreativem Denken, Liebe zur Musik geredet, ohne dass sich mit den Begriffen präzise Vorstellungen verbänden. Zur Verdeutlichung zitieren wir (in Übersetzung), was WISEMAN, S. und PIDGEON, D. (1970) unter präziser Zielangabe verstehen:

«Ziele müssen in Begriffen beobachtbaren Verhaltens formuliert werden . . . wenn kein neues oder verändertes Verhalten vorliegt (das laut Definition beobachtet oder gar gemessen werden kann), hat kein Lernen stattgefunden . . . Es ist nötig, dass Annahmen, Werte, Einstellungen, geistige Fähigkeiten, Wissen, Fertigkeiten usw., die unsere Kinder erwerben sollen, «ausformuliert» werden, damit Lehrern beim Beurteilen der Resultate ihres Unterrichts geholfen werden kann . . . Nach ausreichendem Nachdenken können gewöhnlich die Ziele jeden Kurses präzise und klar gefasst werden in Begriffen der Auswirkungen (effects; oder „Verhaltensweisen"), die der Kurs erzeugen möchte» (28).

Wie müsste ein Lehrplan beschaffen sein, der dem Lehrer grösstmögliche Lehrfreiheit belassen würde?

Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten. Wir suchen nach Alternativen, weil wir eine «operationalistische» Lehrplantheorie, wie sie die oben zitierten Autoren Wiseman und Pidgeon – und etwa auch MAGER (1965) oder FREY u. a. (1971) – vertreten, ablehnen. Ein Lehrplan in ihrem Sinne stellt nämlich eine *Sammlung von prüfbaren Verhaltensweisen* (Testitems) dar, die nur in entfernter, peripherer Weise mit einem Lernziel – aufgefasst als ein «innerer, unsichtbarer Tatbestand» (AEBLI, 1973) – in Beziehung stehen. Solche operationalistische Zielsetzung, so zweckmässig sie erscheint und unserem leistungs- und erfolgsbezogenen Denken entspricht, bringt den Lehrer in die gefährliche Versuchung, seinen *Unterricht einseitig auf die Erreichung peripherer Ziele auszurichten.* Beispiele: «Der Schüler kennt fünf Hunderassen . . . Er nennt mindestens drei Produkte, die in den Fabriken im Raume von Kerzers hergestellt werden» (FLP 1970, 1971). Werden solche Ziele, wie im vorliegenden Falle, gar noch dem Lehrer vorgeschrieben («Diese Lernziele stellen das verbindliche Minimum für das Schuljahr 1970/71 dar» (a.a.O. S. 3), so wird er in der Erfüllung seiner *erzieherisch-unterrichtlichen Anliegen und somit auch* in seiner individuell zu verantwortenden Bildungsaufgabe an den ihm anvertrauten Heranwachsenden durch unnötige Bedingungen eingeschränkt.

Inhaltliche Lehrplanangaben

Im Lehrplankonzept, das wir vertreten, werden wir die Lernziele, in Anlehnung an die Curriculumtheorie AEBLIS, in *inhaltlichen* Begriffen angeben. Beispiele: Der Blutkreislauf, die Erfindung der Buchdruckerkunst.
Wir sind uns dabei bewusst, dass es ein noch zu lösendes Problem ist, wie ich im gegebenen Falle feststellen, sichtbar machen kann, ob ein Schüler bestimmte Kenntnisse oder Handlungsschemata besitzt.

2. Zur Aufgabe von Lehrplänen

Wozu brauchen wir Lehrpläne in den einzelnen Fächern[1]?

Unterrichten und Lernen sind in der Zeit erstreckte Prozesse. Sollen Stoffe zum Gegenstand von Unterricht oder Lernen gemacht werden, müssen sie

[1] Wir sind uns bewusst, dass die vorliegende Analyse praktisch an jeder Stelle weitergetrieben werden könnte. Wir haben aber lediglich die Absicht, zu skizzieren, auf welche Auffassungen sich unser Lehrplankonzept stützt.

in eine zeitliche Abfolge gebracht werden. Dazu sind Kriterien für den Vorher/nachher-Entscheid nötig. Da der Lehrer ein Kind in den meisten Fällen nur während eines kleinen Zeitabschnitts, z. B. eines einzigen Schuljahres betreut, ist es auch nötig, die einmal definierte Stoffreihe in entsprechende Abschnitte (Sequenzen) zu unterteilen. Die Definition und *Zuordnung von Stoffsequenzabschnitten* kann durch Lehrpläne geregelt werden. Einer ihrer Zwecke ist zweifellos auch die Sicherstellung eines geordneten, durchdachten Aufbaus im Rahmen eines Bildungssystems, das von seiner Organisation her die Kontinuität in Aufbau und Wirkung (z. B. gleiche Lehrkräfte, gleiche Lehrmittel, gleiche Methoden usw.) nicht leicht erreichen kann. Es ist nicht leicht, *Kriterien für die optimale Sequenzierung* zu finden. Wir unterscheiden zwischen Bedingungen, die von der Sache her (Sachlogik), und Bedingungen, die vom Kind her (Logik der psychischen Entwicklung), eine Sequenzierung mitbestimmen.

Gewisse Disziplinen haben in eindeutiger Weise eine streng sachlogische Aufbaustruktur. Wir denken in erster Linie an *Mathematik und Physik,* aber auch an Musiktheorie oder Linguistik. Diese Fächer haben *axiomatische Struktur oder Systemcharakter.* Das Verständnis des Schülers für ein solches System wird erreicht, indem er den Aufbau des Systems, von den einfacheren Elementen zu stets komplexeren Beziehungen fortschreitend, nachvollzieht und so *das System in seinem Geiste «nachkonstruiert».* Die Reihung der Stoffe wird dabei fast ausschliesslich von der Sache her bestimmt.

Kindgemässer Stoff-Aufbau

Wie steht es mit den vom Kind her gestellten Bedingungen für eine optimale Sequenzierung? Von jeher hat man versucht, «entwicklungsgerecht», «kindgemäss» und mit Rücksicht auf den «Entwicklungsstand» des Kindes zu unterrichten. Trotz der ausgedehnten Forschungen eines WASHBURN (1930, 1931) zum Problem der *Altersplazierung* («grade-placement») von Unterrichtsstoffen, hält AEBLI (1963) diese Aufgabe noch für weitgehend ungelöst. Er weist nach (a.a.O. S. 94 bis 96), dass «die Strukturhöhe einer Operation nicht der einzige Faktor ist, der ihre Schwierigkeit bestimmt. Variationen anderer Faktoren können es bewirken, dass das gleiche Kind einmal eine Operation von geringerer, das andere Mal eine solche von grösserer Strukturhöhe meistert ... Wenn somit der Pädagoge die Frage stellt, was für Aufgaben er dem Kinde auf einer bestimmten Altersstufe stellen dürfe, so wird die Antwort nicht einen einzelnen Faktor nennen dürfen. Sie wird ein Produkt angeben müssen, das in möglichst vollständiger Weise alle Faktoren definiert, welche die Schwierigkeit der Aufgabe bestimmen. Sie wird den Grad der Komplexität der Operation, denjenigen der Komplexität des Gegenstandes, den Grad der Anschaulichkeit der Darbietung und denjenigen der Motivation bezeichnen müssen.» Weil das «unendlich komplexe» Problem der Altersplazierung von Unterrichtsstoffen so schwierig und ungelöst sei, hält es AEBLI für wichtig, «dass die *Stoffprogramme in sehr allgemeiner Form festgelegt* sind und dass der Lehrer zur Verwirklichung der Lehrziele grosse Freiheit geniesst». AEBLI ist der Auffassung, es sei auch nicht möglich, «die Richtigkeit von Lehrplänen zu beurteilen, ohne etwas über die Unterrichtsmethoden zu sagen, mit deren Hilfe sie verwirklicht werden. Und wenn auch diese Faktoren bestimmt sind, bleibt noch die Persönlichkeit des Lehrers, mit ihren gewichtigen Auswirkungen auf die Motivation der Schüler» (96).

Wir halten für unsere Zwecke fest, dass es nicht legitim ist, wenn irgendwelche Kreise relativ willkürlich, nämlich ohne sich auf eine solide Theorie stützen zu können, durch Unterrichtsvorschriften die Entscheidungsfreiheit des Lehrers einschränken wollen. Wir wenden uns jetzt der Frage zu, welche *Ordnungsprinzipien für die «nichtaxiomatischen» Fächer* in Betracht kommen. Diese Fächer lassen sich bezüglich der in ihnen angewandten Erkenntnismethoden unterscheiden. Je bedeutsamer für ein Fach die naturwissenschaftlichen, also empirischen Methoden sind, desto ausgeprägter wird die Schärfe der begrifflichen Organisation und die quantitative Natur der Aussagen hervortreten. In praktisch allen Fächern sind, gewissermassen inselhaft, *Aussagenkomplexe* anzutreffen, die in sich zusammenhängen, im übrigen aber relativ unverbunden nebeneinander stehen. Die «Binnenstruktur» solcher Komplexe wird im Sinne von «sachlogischen Forderungen» die Anordnung der Stoffe im Lehrplan bestimmen.

Stoffpläne im Fach *Geschichte* haben in der Regel den zeitlichen (chronologischen) Ablauf der Geschehnisse zugrundegelegt. Dies erlaubte es dann, jeder Schulstufe einen bestimmten Zeitabschnitt zur Behandlung zuzuordnen. Diese Leitidee kann auch als «genetisch» im Sinne von «Rekapitulation der Gattungsgeschichte durch das Einzelwesen» aufgefasst werden. Das *«chronologische» Ordnungsprinzip* kann auch zugrunde gelegt werden, wenn sich das geschichtliche Interesse auf einzelne Themen einengt, z. B. die Geschichte des Salzhandels in der Ostschweiz, die Königsmorde in England.

Akzeptiert man diese Leididee, muss der Lehrplan im Fach Geschichte dafür sorgen, dass dem Kind *Stoffe aus allen Zeitepochen* bekannt gemacht werden. Es dürfte nicht geschehen, dass der Lehrer X seine Vorliebe für olympische Götter ein Jahr lang zum Gegenstand des Geschichtsunterrichts macht. Nun gibt es aber auch andere Gliederungsmöglichkeiten als den chronologischen Ablauf, z. B. nach Problemkreisen (die ihrerseits auch wieder chronologisch angegangen werden können). Unserer Meinung nach ist jedenfalls eine *thematische Vielseitigkeit* anzustreben. So müssten etwa ökonomische, kulturelle, politische Probleme zur Sprache kommen[2].

Breite und Vielfalt nötig

Für die Fächer *Biologie und Geographie* stellt der Lehrplan eine durch Übereinkunft getroffene Auswahl von Stoffen dar. Die Fülle möglicher Unterrichtsinhalte ist so gross, dass jede Fixierung willkürlich erscheint. Richtig scheint uns eine Stoffauswahl, die Gewähr bietet, dass ein Kind ein Fach in ganzer *«Breite und Vielfalt»* erlebt. Auch hier leitet uns wieder das Ideal eines «breiten Interesses». Es bildet eben einen grundlegenden Bestandteil unserer Auffassung vom Auftrag der Schule überhaupt. Es muss hier an jene Lehrer erinnert werden, die die Tendenz haben, im Realienunterricht während Monaten ihrem Hobby zu frönen und das Ganze dann (fälschlicherweise und beschönigend) exemplarischen Unterricht nennen. Wir halten fest, dass es auch in den genannten Fächern häufig möglich ist, die Stoffe nach ihrer Komplexität zu ordnen und sich bei der Reihung der Stoffe durchaus auch von der Sachlogik her leiten zu lassen.

---

[2] Die Leitidee der Vielseitigkeit, wie wir sie hier vertreten, steht in gewissem Gegensatz zur Idee des exemplarischen Unterrichts, wie sie z. B. WAGENSCHEIN (1968) vertritt. Darauf wollen wir hier nicht eingehen.

Am wirkungsvollsten wird die sachlogisch richtige Darbietung von Fächern mit axiomatischem Aufbau gesichert, wenn sie in Schulbuchreihen und andern Lehrmitteln realisiert ist und von dort her den täglichen Unterricht beeinflusst. Der Lehrer kann dann mit einem gewissen Recht «dem Buch folgen». Realienlehrbücher würden, der Natur ihres Fachs gemäss, eher «additive» Sammlungen thematischer Beiträge darstellen. Die thematische Organisation von Realienlehrplan und Realienlehrmittel müsste aufeinander abgestimmt sein.

Was in den *musischen Fächern* an Inhalten übermittelt wird, hat zwar auch kognitiv fassbare Aspekte, z. B. Wie spielt man Basketball? Die Thematik der Lieder der Romantik. Hier kann der Lehrplan einige Ordnung stiften.

Von grosser Bedeutung und *vom Lehrplan her praktisch nicht steuerbar ist aber die affektive Einbettung des Unterrichtsgeschehens.* Ob in der Schule eine für die Entfaltung der kindlichen Person günstige Atmosphäre des Vertrauens, Wohlwollens und der Heiterkeit oder ein Inferno der Rücksichtslosigkeit und Kälte herrscht, liegt (leider/zum Glück) fast völlig in der Hand des Lehrers.

Erwähnenswert scheint uns noch, dass bestimmte Inhalte des musischen Unterrichts fast nur handelnd («enaktiv») – also nicht bildhaft (ikonisch) oder symbolisch – darstellbar sind[3]. Das Lernen vollzieht sich in diesen Fällen am wirkungsvollsten durch *Beobachtung und eigenes Tun.* Damit aber Beobachtung möglich ist, muss der Lehrer in der Lage sein, die betreffenden Vorgänge handelnd (= vormachen) oder durch Medien darzustellen.

«Ungeplante» Zuwendung – nicht nur den Stoff, auch den Menschen sehen!

Foto: Candid Lang

3. Die Verbindlichkeit von Lehrplänen

Wir werden im folgenden ein Lehrplankonzept skizzieren, dessen hauptsächliche Funktion darin besteht, für den Lehrer *verbindliche Rahmenziele* aufzustellen. In ihm sind Stoffreihen definiert und in Klassenabschnitte unterteilt, die *vom Lehrer im Sinne eines Pflichtpensums zu realisieren* sind. Wir rufen in Erinnerung, dass zurzeit in bezug auf den Unterricht nicht etwa völlige Freiheit herrscht. So ist durch Verordnungen z. B. gesichert, dass jedes Kind Turnunterricht erhält oder dass es eine geregelte Arbeitszeit hat. Bei den Auseinandersetzungen ging es eigentlich stets nur um die Frage, welches Ausmass an Einschränkungen der Lehrfreiheit wünschbar oder tolerierbar sei. Zum zweiten möchten wir betonen, dass wir hier ein Lehrplankonzept vertreten, in dem *die Lehrer bei der Definition der Stoffpläne wesentlich mitbestimmen.* Wir verstehen also den Lehrplan als selbst auferlegte, jederzeit auf demokratischem Wege *revidierbare Ordnung* und nicht als Nötigung.

Aus folgenden Gründen halten wir Lehrplanvorschriften für wünschbar:

1. Die *Kontinuität des Unterrichts* wird verbessert. Die Ziele der abgebenden Klasse sind identisch mit den Anfangsbedingungen der aufnehmenden Klasse.

2. Durch übereinstimmende Stoffprogramme in den verschiedenen Stufen wird der *horizontale Klassenwechsel* (z. B. während des Schuljahrs) erleichtert.

3. Der Unterricht ist langfristig koordiniert. Es kommt nicht zu unerwünschten *Wiederholungen oder Lükken.*

4. Der Unterricht wird *zielstrebiger* und damit ertragreicher (effizienter) erteilt.

Es dürfte schwer fallen, diese Gründe zu entkräften; immerhin hängt alles davon ab, in welchem Umfang und mit welcher Verbindlichkeit daraus Forderungen abgeleitet werden.

---

[3] Z. B. Gymnastische Bewegungen, die Phrasierung eines Liedes, die Handhabung der Rohrfeder, die Kugelstosstechnik.

4. Lehrplan und Unterrichtsvorbereitung

Nachdem wir einiges zur Aufgabe von Lehrplänen gesagt haben, fragen wir nun, in welcher Weise ein nach unserem Sinne abgefasster Lehrplan in die Arbeit des Lehrers eingreift und sie ordnet und ausrichtet.

Im Anschluss an KLAFKI (1920, 221) unterscheiden wir zwischen den «primären», d. h. täglichen Pflichten des Lehrers und seinen «sekundären», d. h. gelegentlichen oder «freiwilligen» Pflichten.

Primäre Pflichten: Unterrichten, Unterrichtsvorbereitung, Beurteilung (Noten geben), Korrekturen.

Sekundäre Pflichten: Konferenzen, Exkursionen, Elternbesuche, Fortbildung usw.

Bei der Erfüllung der primären Aufgabe der Unterrichtsvorbereitung kommt der Lehrer am engsten mit dem Lehrplan in Kontakt. Durch den Lehrplan wird dem Lehrer, wie oben beschrieben, in jedem Fach ein Abschnitt aus einer Stoffreihe als im *Unterricht zu erfüllendes Pensum* zugeordnet. Die Stoffe sind etwa in folgendem *Grad der Ausführlichkeit* aufgeführt: Wasserversorgung des Wohnorts, Prozentrechnungen, die Bundesverfassung, der Mond, die Herstellung von Papier.

Wäre unser Lehrplan detaillierter, so würde er in fragwürdiger Weise das Unterrichtsgeschehen verbindlich bestimmen. *Bei der Vorbereitung relativ grosser Unterrichtsabschnitte* (Zeitbedarf Woche bis Monat) *soll sich der Lehrer an die im Lehrplan festgehaltenen Rahmenziele halten. Seine eigentliche Aufgabe ist nun die Realisierung und damit auch Individualisierung:* Er hat den Unterricht seinen Schülern und den örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Er hat für sich selbst die Sache zu erarbeiten, zu klären, Arbeitsmittel und Anschauungsmaterial bereitzustellen, kurz, *konkreten Unterricht* herzustellen.

5. Thematische «Einheiten» als Anregung für den Lehrer

In der Gestaltung von Lehrplänen bildet sich natürlich eine bestimmte Auffassung von Unterricht ab. Mit AEBLI (1973) unterscheiden wir im wesentlichen drei *Formen von Unterricht* und geben diese im folgenden, stark vereinfacht, wieder:

1. Unterricht als *Aufbau* eines Inhalts mittels Verknüpfung der ihn konstituierenden, im Schüler noch unverbundenen Elemente zu einem relativ komplexen Beziehungsgefüge.
2. Unterricht als *Differenzierung,* indem durch geeignete Unterscheidungen eine zunächst globale, ungeklärte Kenntnis präzisiert und entfaltet wird.
3. Unterricht als *Vertiefung* von Kenntnissen. Hier wird ein durch vorangegangene Erfahrung in relativ oberflächlicher Weise bekannter Gegenstand durch Herausarbeiten grundlegender Beziehungen geklärt oder durch Inbeziehungsetzen mit andern Gegebenheiten umfassender gedeutet.

In allen drei genannten Fällen steigt mit zunehmender Ausformung und Konkretisierung des Unterrichtsthemas durch den Lehrer sein *Bedürfnis nach Materialien, Daten, Fakten, Deutungen* über den zu realisierenden Gegenstand. Diese Anregung hat nun dem Lehrer unserer Ansicht nach *nicht der Lehrplan* zu vermitteln. *Hier sehen wir die Aufgabe sogenannter «thematischer Einheiten»* («units»). *Diese bilden eine notwendige Ergänzung zum «Lehrplan» im Sinne eines verbindlichen Rahmenplans.* Für die Entwicklung von «Einheiten» sind neben den Lehrern die *kompetentesten Fachleute* der betreffenden Disziplinen zu gewinnen. Diese Ansicht äusserte BRUNER schon 1960, indem er meinte: «Was Grundschüler in amerikanischer Geschichte lernen sollen und was in Arithmetik, ist eine Entscheidung, die sich am besten mit der Hilfe von Personen von grosser Weitsicht und Kompetenz auf diesen Gebieten treffen lässt ... die fähigsten Hochschullehrer und Wissenschafter sind für das Entwerfen von Lehrplänen für Grundschulen und höhere Schule zu gewinnen» (32). Oder an anderer Stelle (1966, 98):

«... unsere Erfahrung zeigt uns die Wichtigkeit, mit den hervorragenden Vertretern eines Wissensgebiets in enger Verbindung zu stehen ... wenn möglich wichtige Artikel zu finden, die in zweckmässig geraffter Fassung vermittelt werden können.»

Die Einheiten hätten etwa einen Umfang von *10 bis 50 Seiten. Ihre Thematik wäre auf die thematische Organisation des Lehrplans abzustimmen.* Zur Entwicklung von Einheiten scheinen uns am besten Gruppen geeignet. So wäre anzustreben, dass Lehrerfortbildungskurse, Tagungen und auch z. B. Studienabschlussarbeiten angehender Lehrer auf die Ausarbeitung solcher Einheiten ausgerichtet würden. Im übrigen ist damit zu rechnen, dass die Einheiten etwa alle fünf Jahre überdacht und erneuert werden müssen, da ihr Inhalt u. U. durch neue Forschungsergebnisse überholt ist oder sich neue Schwerpunkte ergeben.

Einheiten hätten also den Charakter eines praxisnahen, anregenden, qualitativ hochstehenden Arbeitspapiers, das dem Lehrer *Hilfe bei der Unterrichtsvorbereitung bietet. Ihr Gebrauch in der Schule wäre aber völlig fakultativ. Ein Angebot von Alternativlösungen wäre sogar wünschenswert.* Neben diesen Einheiten bleiben dem Lehrer natürlich noch andere Quellen der Anregung offen: Bibliotheken, Filme usw. Wir glauben auch, dass sich die Schule noch vermehrt öffnen sollte, damit *Vertreter aus den verschiedensten Lebensbereichen* Erfahrung und Anregung in die Schule hineintragen könnten.

In der Einheit «Wasserversorgung» wären etwa enthalten: Statistiken über den Wasserverbrauch, Verfahren der Trinkwasserbereitung, Modelle von Kläranlagen. In BRUNERS Modell-Einheit über den Menschen (1966, 73 bis 102) heissen die Abschnitte: Werkzeuggebrauch, Sprache, soziale Organisation, Verstehen.

6. Zur Lehrfreiheit

Am Ausgangspunkt dieser Arbeit stand die Frage, wie ein Lehrplan beschaffen sein muss, der dem Lehrer grösstmögliche Freiheit belässt. Das vorgelegte Konzept bildet unsere Antwort auf diese Frage. Grundlegend war die *Forderung einer genauen Trennung in einen vorschreibenden (Rahmen-)«Lehrplan» und in anregende, fakultative «Einheiten». Jetzt versuchen wir zu zeigen, welche Art von Lehrfreiheit in dieser Konzeption dem Lehrer bleibt.*

1. Das im Lehrplan als verbindlich erklärte Pensum darf *nicht zu umfangreich* sein. Das Pensum darf höchstens vier Fünftel der Unterrichtszeit beanspruchen. Das übrige Fünftel muss dem Lehrer zur freigewählten *Ergänzung und Bereicherung* überlassen werden. (Es sollten natürlich in diesem Zeitraum nicht einfach Stoffe der weiterführenden Klassen vorweggenommen werden.)
2. Wir haben weiter oben ausgeführt, dass der Lehrplan den *vertikalen* Aufbau eines Fachs abbildet bzw. festlegt. Neben dieser vertikalen (intradisziplinären) Dimension gibt es auch noch eine *horizontale* (interdisziplinäre) *Dimension.* Unterricht im vertikalen Sinne kann weitgehend durch Lehrpläne geregelt werden. Unterricht im horizontalen Sinne, d. h. das *Stiften von Querverbindungen* zwi-

schen den Fächern, das *Anwenden* von Kenntnissen oder Verhaltensschemata aus verschiedenen Fächern auf ein Problem, bleibt als wichtiger Aufgabenbereich beinahe völlig dem Lehrer überlassen.

Beispiel: Der Lehrer hat im Rechnen die Geldmasse eingeführt und in der Heimatkunde vom Gartenbau gesprochen. Jetzt sorgt er für horizontale Verbindung, indem er seine Schüler für bestimmtes Geld beim Gärtner Saatgut und Setzlinge einkaufen lässt.

3. Bei der Realisierung eines im Lehrplan verbindlich erklärten Themas bleibt dem Lehrer ein beträchtlicher Spielraum, der weit mehr umfasst als nur die Freiheit in der Wahl der Methoden (einschliesslich Medien) der Stoffvermittlung. Wir erinnern an den Allgemeinheitsgrad, in dem die Lehrplaninhalte angegeben werden, z. B. die Entdeckung Amerikas, das Zehnereinmaleins. *Der Lehrer kann am vorgeschriebenen Gegenstand erarbeiten, was ihm wesentlich scheint,* und er wird den ihm bedeutungsvoll erscheinenden «Stoff» «persönlich» mit dem nötigen *Engagement* vertreten.

Wir stellen diese Forderungen einmal denjenigen des *zurzeit im Kanton Freiburg gebräuchlichen Lehrplans* gegenüber. Dort heissen die Lernziele der dritten Klasse im Fach Heimatkunde zum Thema «Mond»:

«1. Die Bewegung des Mondes um die Erde an einem Modell vorführen.
2. Die Dauer der Umlaufzeit des Mondes um die Erde nennen.
3. Mit Hilfe des Telluriums die Mondphasen experimentell erklären (Vollmond, Neumond, erstes Viertel, drittes Viertel).
4. Die Mondfinsternis mit Hilfe einer Lichtquelle (evtl. Tellurium) und zwei kugelförmigen Körpern verschiedener Grösse erklären.
5. Von den Lebensbedingungen auf dem Mond berichten (Luft, Wasser, grosse Temperaturunterschiede, kleine Anziehungskraft)» (FLP 1970, 1971).

Wir glauben, dass Forderungen von einer derartigen Spezifität einem eigenständigen, intelligenten Lehrer nicht zugemutet werden dürfen. Auf den «Bildungswert» der genannten Ziele bzw. auf die Frage, ob die Altersplazierung günstig vorgenommen worden sei, brauchen wir hier nicht einzugehen. Das Zitat aus einem in Kraft gesetzten Lehrplan belegt auch, *dass zurzeit Lehrpläne konstruiert und Curriculumtheorien herumgeboten werden, die für die Schule eine Gefahr darstellen, weil sie die Freiheit des Lehrers zu stark einschränken.* Solche Lehrpläne könnten bewirken, dass begabte junge Menschen nicht mehr für den Lehrerberuf gewonnen werden.*

Wir glauben im übrigen nicht, dass die Schule vom Lehrplan her stark verändert werden kann, wie dies andere Autoren tun (etwa AREGGER u. a. [1972] «Lehrplanreform als Grundlage der Schulreform»). *Gezielte Anregung durch «thematische Einheiten»* scheint uns am ehesten dazu geeignet, in den Schulalltag einzugehen. Zur Hauptsache wird aber die Güte des Unterrichts in der Volksschule nach wie vor von der Güte der Lehrerausbildung und der Güte der diesen Beruf wählenden Persönlichkeiten abhängen.

Bibliographie

AEBLI, H. (1963) *Über die geistige Entwicklung des Kindes.* Stuttgart: Klett.

AEBLI, H. (1973) *Die psychologischen Grundlagen der Unterrichtsmethode.* Vorlesung, unveröffentlicht.

AREGGER, K., BRUNNER, J. ISENEGGER, U. (Hrsg) (1972) Lehrplanreform als Grundlage der Schulreform. *EBAC-PS-Projekt, Bericht 10.* Freiburg.

BRUNER, J. (1960) *Der Prozess der Erziehung.* Deutsche Übersetzung. Düsseldorf: Schwann. (1970)

BRUNER, J. (1966) *Toward a theory of Instruction.* Cambridge Mass.: H.U.P.

FLP (1970, 1971) *Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Freiburg.* (Curriculumentwurf 1970, 1971). Freiburg: Erziehungsdirektion.

FREY, K. / AREGGER, K. (1971) Curriculumtheoretische Ansätze in einem Entwicklungsprojekt. *Arbeitspapiere und Kurzberichte aus dem pädagogischen Institut der Universität Freiburg. Nr. 15.* Weinheim: Beltz.

KLAFKI, W. (1970) Unterrichten und Beurteilen als Beruf. In: KLAFKI et al. (1970) *Funk-Kolleg Erziehungswissenschaft 1.* Frankfurt: Fischer.

MAGER, R. F. (1965) *Lernziele und programmierter Unterricht Basel: Beltz.*

WAGENSCHEIN, M. (1968) *Ursprüngliches Verstehen und exaktes Denken II.* Weinheim: Beltz.

WASHBURN, C. (1930, 1931) zitiert nach AEBLI, H. (1963) *Über die geistige Entwicklung des Kindes* (S. 94).

WISEMAN, S. / PIDGEON, D. (1970) *Curriculum Evaluation.* National Foundation for Educational Research in England and Wales.

* Immerhin muss festgestellt und anerkannt werden, dass die «Freiburger Schule» ihre Curriculumtheorie laufend weiterentwickelt. Vgl. dazu die Beiträge im 118. Jahrgang der SLZ.

Blick über die Grenzen

BRD: Bildungskommission fordert praxisnahe Lehrpläne

Zur Förderung einer praxisnahen Entwicklung von Curricula sollten innerhalb der nächsten vier Jahre rund *15 regionale pädagogische Zentren* eingerichtet werden, in denen Lehrer, Wissenschafter und Mitglieder der Bildungsverwaltungen unmittelbar zusammenarbeiten.

Spielraum sachlich notwendig

Nach Überzeugung der Bildungskommission kann das von ihr vorgeschlagene *Modell einer praxisnahen Curriculumentwicklung* nur dann erfolgreich sein, wenn die staatliche Regelung des Bildungswesens eine offene Gestaltung der Lernprozesse und der Entwicklungsarbeit garantiert.

Staatliche Rahmenrichtlinien für den Unterricht in der Schule müssten deshalb ihrerseits Spielraum bieten und Experimentierklauseln enthalten.

Zum Verfahren für die Curriculumentwicklung wird vorgeschlagen, dass für den Erlass von Rahmenrichtlinien jeweils die *Kultusminister* zuständig sein sollen. Diese Richtlinien könnten von Kommissionen ausgearbeitet werden, denen Mitglieder der Bildungsverwaltung, Fachwissenschafter und Lehrer angehören müssten.

Zwischen dem Entwurf bzw. der Erprobung und dem endgültigen Erlass staatlicher Rahmenrichtlinien müsse Zeit für eine breite Diskussion vor allem in den Schulen bleiben.

Langfristig empfiehlt die Bildungskommission zur Institutionalisierung der Curriculumentwicklung die *Errichtung von 60 bis 70 regionalen pädagogischen Zentren in der Bundesrepublik Deutschland.*

Zwar habe die bisherige Curriculumentwicklung beachtliche Ergebnisse gezeitigt, doch habe sich diese Arbeit insgesamt gesehen an einer Vielzahl von Orten vollzogen, ohne dass es eine innere Verbindung gegeben habe.

Ausserdem sei sie in der Regel finanziell und sachlich ungenügend ausgestattet. Zudem sei die Curriculumentwicklung noch charakterisiert durch eine Unsicherheit gegenüber bislang nicht in Zweifel gezogenen Normen, nicht zuletzt durch Meinungsverschiedenheiten über eine künftige Gesellschaftsordnung.

J. Suchland, Bonn

Mikroaufnahmen aus der Schule

Ueli Heiniger, Pädagog. Institut der Universität Freiburg

Sind Lehrer reformfreundlich?

Einige werden dies bejahen, viele werden die Frage verneinen. «Warum, glauben Sie, stossen Lehrer, die aus bester Einsicht versuchen, den Unterricht neu zu gestalten, immer wieder auf grosse Widerstände?» Diese Frage war eine unter anderen, die im Rahmen einer Umfrage bei der bernischen Lehrerschaft von der «Arbeitsgruppe Schule Bern» gestellt wurde. Eine Antwort lautete: «Weil das so sein muss, damit nicht jeder beliebig „draufloswursteln" kann . . .».

Für Lehrer ist wohl jeder, der Neues versucht, ein «Wurstler».

Unterricht – Routine oder schöpferischer Vollzug?

Wie unterrichtet aber der Lehrer wirklich, der Lehrer, der tagtäglich in der Schule steht; der Lehrer mit Routine? Diese Frage musste im Verlauf des Oberstufenreformprojekts im Kanton Schwyz[1] einmal gestellt werden. Wohl waren die im Projekt mitarbeitenden Wissenschafter selbst einmal Lehrer, waren die weiteren Mitarbeiter Inspektoren oder kannten die Schule sonstwie «aus dem ff»; aber solche Eindrücke und Erinnerungen von Einzelpersonen sind immer stark subjektiv gefärbt.

Die Fragebogenuntersuchung, die 1972 bei den Lehrern der Mittelpunktschulen (Real- und Sekundarschulen) durchgeführt wurde[2], sollte keine spektakulären Ergebnisse zutage fördern, sondern schlicht und einfach aussagen: So unterrichten die Lehrer, so viele Hausaufgaben erteilen sie, solche Hefte lassen sie führen, diese Hilfsmittel benutzen sie, usw.

Die Kenntnis dieser Realitäten ist nicht nur für den Planer, sie ist für jeden Lehrer wichtig. Um aus der Isolation zur Kooperation zu finden, muss er als erste Voraussetzung seine Partner kennen. Das Erkennen von unterschiedlichen Praktiken kann zu Fragen führen – Fragen zum Gespräch. Dies ist auch der Grund, warum die Erhebung hier einem breiteren Publikum vorgestellt wird: Die Anregung des Gesprächs. Dieses Gespräch ist nicht so selbstverständlich, wenn man weiss, wie gross die Gefahr für Lehrer ist, sich einzuigeln, nicht mehr über den Zaun zu blicken. Der eigene Unterricht kann so nur schwerlich mit andern verglichen werden.

2. Methodische und technische Bemerkungen

Von Anfang an war es klar, dass der komplexe Schulalltag mit Ankreuzen von kurzen Fragen nicht angemessen (identisch) wiedergegeben werden kann. Das Ziel war ein «Aufhellen» der Tätigkeiten und der kleinen Entscheidungen, die ein Lehrer täglich ausführt und die – ob der grossen bildungspolitischen Schlagworte – oft vergessen werden. Das «Aufhellen» zeigt auch bereits an, dass kein vollständiges, gültiges Bild erwartet wurde. Demzufolge wurden die Daten auch nicht mit raffinierten statistischen Verfahren ausgewertet, die eine mathematische Exaktheit bloss vorgetäuscht hätten. Es wurde die einfachste Form der statistischen Analyse gewählt: Häufigkeitsauszählung und Prozentberechnung.

Die folgenden Resultate beziehen sich ausschliesslich auf die Sekundarlehrer des Kantons Schwyz[3]. Von 68 Fragebogen wurden 61 ausgefüllt zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 89,7 Prozent entspricht. Da die Fortbildungstagung obligatorisch war, stellen die Ergebnisse ein repräsentatives Bild für die Sekundarlehrerschaft des Kantons Schwyz dar. Die Tatsache, dass die Sekundarlehrer des Kantons Schwyz an den verschiedensten Schweizer Universitäten ausgebildet wurden, erlaubt es, die Ergebnisse (vorsichtig) auch auf andere Regionen zu übertragen; dies um so mehr, als ich keine relevanten Faktoren sehe[4], die das Bild wesentlich verändern könnten. Am Schluss der einzelnen Abschnitte steht z. T. ein kurzer Kommentar.

3. Die Ergebnisse

3.1 Lehrbücher

Wir lassen die Ergebnisse dieser Erhebung weg, da sie kantonsbedingt sind.

Red. SLZ

3.2 Überprüfung der Lernleistung

– In den meisten Fächern kristallisiert sich eine recht deutliche Rangordnung in bezug auf die Überprüfungsformen heraus. *Deutsch:* Die meisten Lehrer überprüfen ihren Unterricht mit je vier bis zehn Prüfungen in Aufsatzform, schriftlichen Einzelfragen und mündlichen Einzelfragen.

– *Französisch:* Mehr als die Hälfte der Lehrer führt zwischen 10- und 20mal eine Prüfung mit schriftlichen Einzelfragen durch. Recht verbreitet sind auch Überprüfungen in Aufsatzform und mündlichen Fragen.

– Der Chemie-, Physik- und Biologieunterricht wird üblicherweise mit ein bis drei Prüfungen kontrolliert, die schriftliche Einzelfragen enthalten.

– Die Geschichts- und Geographielehrer führen je zur Hälfte ein bis drei aufsatzähnliche und fragebogenähnliche Kontrollen durch.

– Im Rechnen und der Geometrie verwenden praktisch alle Lehrer die Form der schriftlichen Einzelfragen, und zwar deren vier bis zehn pro Zeugnisperiode.

– In allen Fächern kontrollieren ein Viertel bis die Hälfte der Lehrer die Leistungen der Schüler mit kurzen mündlichen Einzelfragen in jeder Lektion oder mindestens einmal pro Woche.

– Die meisten Prüfungen werden in den Sprachfächern durchgeführt, die wenigsten in den naturwissenschaftlichen.

3.3 Werden die Prüfungen angekündigt?

– 5 Prozent der Sekundarlehrer kündigen die Prüfungen grundsätzlich nicht an.

– 25 Prozent der Lehrer geben die Prüfungen den Schülern zum voraus immer bekannt.

---

[1] Oberstufenprojekt Schwyz: Am 8. Mai 1972 erteilte der Regierungsrat des Kantons Schwyz an das Pädagogische Institut der Universität Freiburg den Auftrag zur wissenschaftlichen Begleitung der Oberstufenreform im Kanton. Dieser Auftrag war die logische Fortsetzung der neuen schwyzerischen Bildungspolitik im Anschluss an den «Entwicklungsplan der Schulen im Kanton Schwyz» von I. Rikkenbacher, Freiburg 1972.

[2] Im Rahmen des obligatorischen Fortbildungstags als Teil einer grösseren Erhebung über die Einstellung der Lehrer zur Zusammenarbeit.

[3] Der Fragebogen wurde auch an die Reallehrer ausgeteilt und von diesen zu knapp 50 Prozent ausgefüllt. «Ausgefüllt» jedoch nur zum Teil; denn eine Vielzahl der Fragen war fächerbezogen. Der Reallehrer unterrichtet ein gutes Dutzend Fächer und war daher fürs Beantworten dieser Fragen (zeitlich) überfordert. Ich verzichte daher auf die Darstellung dieser lückenhaften Ergebnisse.

[4] Solche Faktoren gibt es schon: Lehrplanvorschriften, kollegiale Verhältnisse, langjährige lokale Traditionen usw. J.

3.2 Überprüfung pro Zeugnisperiode (Kontrollfragen bzw. -arbeiten mit Noten)

Anzahl Prüfungen	in Aufsatzform			mit schriftl. Einzelfragen				mit mündl. E.fragen			
Fach	1–3	4–10	11–20	1–3	4–10	11–20	über 20	1–3	4–10	11–20	über 20
Deutsch	2	22	2	5	14	3	—	3	11	4	3
Französisch	6	7	3	1	6	13	1	3	9	3	6
Rechnen											
Algebra	3	—	—	—	16	4	1	4	5	—	4
Geometrie	2	—	—	2	13	2	1	7	3	—	7
Geschichte	11	—	—	7	10	—	—	7	6	1	3
Geographie	8	—	—	3	9	—	—	2	5	—	2
Biologie	4	—	—	8	7	—	—	6	5	—	3
Chemie	2	—	—	8	3	—	—	4	2	—	4
Physik	5	—	—	9	5	—	—	6	3	—	6

– Zum Teil werden die Prüfungen angekündigt und zum andern Teil werden sie unvorbereitet durchgeführt, und zwar in allen Fächern. Dieser Methode befleissigen sich 27 Prozent der Lehrer.

– Die restlichen Lehrer führen die Prüfungen in den verschiedenen Fächern nicht unter den gleichen Bedingungen durch. So werden die Prüfungen in Physik, Chemie, Biologie, Geschichte, Geographie in den weitaus meisten Fällen angesagt, während im Französisch-, Deutsch-, Rechnungs- und Geometrieunterricht nur zeitweise oder nie eine Ankündigung erfolgt.

Konsequenz: Speziell der letzte Punkt ergibt wiederum ein Abbild der *Trennung in «wichtige» und «unwichtige» Fächer.*

3.4 Tests

Zwei Lehrer verwenden im Französischunterricht den Zürcher KV-Test; ein Lehrer verwendet Lernprogramme in den Fächern Deutsch, Französisch und Geschichte; ein Lehrer arbeitet mit einem psychologischen Test.

Das heisst: In den Schwyzer Sekundarschulen hat der *Test als Bewertungsinstrument* in der Hand des Lehrers praktisch noch keine Bedeutung.

3.5 Andere Bewertungsformen

– In den Fächern Zeichnen und TZ werden die Zeichnungen bewertet nach dem «allgemeinen Eindruck».

– Zwei Lehrer bewerten Gruppenversuche in den Fächern Biologie, Physik und Chemie.

– Rund 25 Prozent der Sprachlehrer bewerten das freie Vortragen und Sprechen in Form von Gedichten, Lesestücken, Vorträgen, Übersetzungen usw.

3.6 Unterrichtshilfen

– Nur rund 10 Prozent der Sekundarlehrer setzen in ihrem Unterricht praktisch keine Hilfsmittel ein.

– Am wenigsten Hilfsmittel werden im Fach Rechnen/Algebra verwendet.

– Das grösste Spektrum an technischen Hilfsmitteln und auch deren weitaus häufigsten Einsatz zeigt sich in den Fächern Physik/Chemie und Biologie, wo ausnahmslos alle Lehrer mit den Hilfsmitteln *variieren.*

– Die üblichsten Hilfsmittel sind mit grossem Abstand die konventionelle Wandtafel und der Hellraumprojektor.

– Nur etwa 15 Prozent der Sekundarlehrer setzen keinen Hellraumprojektor ein (z. T. weil keiner zur Verfügung steht!).

– Im Französischunterricht setzen sich Tonband und Tonkassette durch. Sie werden von zwei Dritteln der Lehrerschaft verwendet. Ähnliches gilt für den Deutschunterricht.

– Etwa die Hälfte der Lehrer, die Geometrie unterrichten, bringen keine technischen Hilfsmittel zum Einsatz.

– In Geschichte und Geographie ist die Verwendung von Dias, Film und Fernsehen üblich, im Durchschnitt etwa zweimal pro Monat.

– Filme werden in fast allen Klassen zwischen einmal pro Monat und einmal pro Jahr gezeigt.

Ergebnis: Der breiteste, häufigste und variationsreichste Einsatz von technischen Hilfsmitteln geschieht in den Klassen, deren Lehrer eine technische Ausbildung genossen haben (vorwiegend Lehrer der Phil.II-Richtung).

3.7 Unterrichtsmittel «Hefte»

– Das Heft (beziehungsweise der Ordner) ist in der Sekundarschule ein allgemein übliches Unterrichtsmittel, nur ein Lehrer verwendet keine Hefte.

– In den folgenden Fächern werden keine Hefte geführt: TZ (eine Ausnahme), Turnen, Handarbeit beziehungsweise Werken, Zeichnen, Singen (zwei Ausnahmen).

– 85 Prozent der Lehrer verwenden ein Heft mit selbständigen Schülerarbeiten; 75 Prozent nennen Hefte mit Zusammenfassungen und 55 Prozent Hefte mit ergänzenden Beiträgen zu den andern Unterrichtsmitteln.

– 37 Prozent der Sekundarlehrer gebrauchen alle drei Hefttypen.

– 10 Prozent der Lehrer kennt nur das Heft mit selbständigen Schülerarbeiten.

– Alle Lehrer, die Rechnen oder Geometrie erteilen, gebrauchen Hefte, wobei die Hälfte sämtliche drei Heftformen pro Fach führt.

– In der Physik und Chemie verwenden 50 Prozent der Lehrer anstelle des Hefts mit selbständigen Schülerarbeiten beziehungsweise mit Zusammenfassungen, Arbeitsblätter.

– Für den Französisch- und Deutschunterricht sind zwei Hefte üblich, rund 10 Prozent verwenden drei Hefte.

– In den Fächern Geographie, Geschichte und Biologie werden zur einen Hälfte zwei Hefte eingesetzt zur anderen nur eines. Drei Hefte bilden hier die Ausnahme.

Auswertung: Auch bei den Heften, die geführt werden, spiegelt sich die Wichtigkeit des Faches.

Am wenigsten Verwendung findet das Heft mit ergänzenden Beiträgen, d. h. das Heft, das Informationen enthält, die nicht in Lehrbüchern oder Arbeitsblättern enthalten sind.

Es scheint unklar zu sein, welche Heftformen wann zu verwenden sind beziehungsweise was eigentlich in den Heften verarbeitet werden soll, damit es für den Unterricht effizient wird.

3.8 Anteil der Heftführung an der Gesamtnote

– 12 Prozent der Lehrer machen über die Heftführung keine Angaben. Der Rest teilt sich wie folgt auf: Für 35 Prozent der Lehrer zählt die Heftführung pro Fach zwischen 10 und 20 Prozent.

– 28 Prozent berücksichtigen die Heftführung für die Zeugnisnote grundsätzlich nicht.

– Ein Fünftel der Sekundarlehrer benötigt die Heftführung zum Auf- oder Abrunden.

– Für den Rest geht die Bedeutung der Heftführung je nach Fach stark auseinander. So werden etwa genannt:

Für die Religion 50 Prozent oder sogar 80 Prozent (!).

Mehr als ein Zehntel der Lehrer, die Geometrie oder Biologie unterrichten, rechnen die Heftführung zu 30 Prozent. Für die Rechnungs- und Deutschnote wird diese Zahl vereinzelt angegeben.

Bemerkungen: Fast die Hälfte der Sekundarlehrer zieht die Heftführung zur Notengebung überhaupt nicht oder nur zum Runden in Betracht. Auf diesem Hintergrund ist die Feststellung interessant, dass das früher praktisch in allen Fächern geführte sogenannte Reinheft nur äusserst selten aufgeführt wird. Dies führt zum Eindruck, dass für Abschreiben und Diktieren nur noch wenig Zeit verwendet wird. Dieser

Eindruck wird im übrigen bestätigt aus der Beantwortung der Frage nach den Unterrichtsmitteln, wo das Heft mit selbständigen Schülerarbeiten an erster Stelle liegt. Für die andere Hälfte der Lehrer wird sich die Überlegung lohnen, ob nicht die Heftführung nur in der Note im Schreiben und Zeichnen beziehungsweise Gestalten zum Ausdruck kommen soll. Dies sei am extremsten Beispiel, wo die Religionsnote zu 80 Prozent durch die Heftführung zustande kommt, kurz erläutert: Hier wird es doch zumindest fragwürdig, noch von einer Religionsbewertung zu sprechen. Selbstverständlich gibt es Fächer, wo die Darstellung und Sauberkeit ein wesentlicher Bestandteil ist, etwa TZ, Schreiben, Zeichnen, Geometrie, Buchhaltung. Für eine gerechte und zuverlässige Beurteilung in den übrigen Fächern müssen aber die tatsächlich *fachimmanenten Kriterien* herangezogen werden. *Geschieht dies nicht, werden nicht mehr Leistungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten beurteilt, sondern immer nur die gleiche Haltung der Sauberkeit und Exaktheit.*

Die ganze Frage, die in den grossen Bereich der Evaluation beziehungsweise Kontrolle eingebettet ist, wird sich ohne Zweifel ausgezeichnet für Lehrerfortbildungskurse eignen.

3.9 Gruppierungsformen (Sozialformen des Unterrichts)

– Bei den *Gruppierungsformen* dominiert ganz klar der Altersklassenverband (wenigstens z. T. bei 100 Prozent der Sekundarlehrer).

– Gefolgt wird er von der informellen Gesprächsgruppe (4–8 Schüler), die im sogenannten Gruppenunterricht zur Anwendung kommt und von 75 Prozent der Sekundarlehrer zeitweilig praktiziert wird.

– Praktisch die Hälfte der Sekundarlehrer gibt die Einzelarbeit oder den programmierten Unterricht als häufige Arbeitsform an.

– Nicht ganz ein Drittel der Lehrer arbeitet zeitweise (in einigen Fächern geschieht dies regelmässig) mit Interessengruppen.

– Ein Viertel der Lehrer nennt das Tutorensystem, hauptsächlich in den Sprachfächern.

– Ein Fünftel der Sekundarlehrer gibt an, dass die Schüler zu Gross- oder Demonstrationsgruppen (hauptsächlich für Filmdemonstrationen) oder zu Seminargruppen (12 bis 15 Schüler, hauptsächlich für den Laborunterricht in Physik und Chemie, sowie im TZ) zusammengefasst werden.

– Knapp ein Siebentel der Sekundarlehrer arbeitet regelmässig (speziell in Rechnen/Algebra und Geometrie) mit Leistungsklassen. Etwa gleich viele Lehrer wählen diese Arbeitsform gelegentlich.

– Zählt man die Lehrer, die zum Gruppierungsverfahren keine Angaben machten, ab, so zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Sekundarlehrer mindestens vier verschiedene Gruppierungsformen verwenden. (Differenzierung nach Konfession und Geschlecht nicht mitgezählt.)

– Ein Drittel unterrichtet nur im üblichen Klassenverband.

Auswertung: Die Hälfte der Sekundarlehrer zeigt eine recht grosse Variationsbreite, was die Gruppierungsformen der Schüler anbetrifft. Es wird zu überprüfen sein, wieweit diese *Gruppierungsformen durch pädagogische und didaktische Überlegungen abgestützt* sind. Evtl. könnten auch hier Experimentierkurse und wissenschaftlich fundierte Handlungsanweisungen dem Lehrer eine grosse Hilfe sein.

Weiter sollten Versuche zeigen, ob evtl. geschickte Schülergruppierungen eine Aushilfe «ersetzen» könnten.

Die Bemerkung eines Lehrers über die Interessengruppierung in der Pause, weist – anders interpretiert – auf eine Thematik hin, die bis heute noch kaum bearbeitet wurde: Der Pausenplatz als Interaktionsraum. *Die Gruppen, die die Schüler auf dem Pausenplatz, auf dem Schulweg und in der Freizeit bilden, prägen den einzelnen Schüler sehr stark.* Es ist sogar weitgehend so, dass «der soziale Lernprozess den Rang- und Machtkämpfen des Schulhofs oder des Heimwegs und der Strasse überlassen bleibt . . .» (BROCHER, T., Gruppendynamik und Erwachsenenbildung, Braunschweig 1967). *Die Chance der Schule, am Sozialisierungsprozess mitzuarbeiten, wäre gross.* Speziell in der Lehrerausbildung, aber auch in der Fortbildung, muss versucht werden, den Lehrer mit den anthropologischen Grundlagen und der Praxis der Gruppenpädagogik bekannt zu machen (u. a. Soziogramm).

3.10 Hausaufgaben

a) Hausaufgaben sind in der Sekundarschule allgemein üblich. Zwei Lehrer geben nur vereinzelt Aufgaben. Ein Lehrer gibt an, dass er sie individuell auf die einzelnen Schüler abstimme.

b) Die Französischlehrer rechnen für die Hausaufgaben zwischen 20 Minuten und (als Einzelfall) 2 Stunden täglich. Durchschnittlich werden pro Tag 39 Minuten gerechnet.

c) Mit einer Ausnahme (keine Aufgaben) erteilen die Lehrer für den Deutschunterricht Hausaufgaben mit der zeitlichen Beanspruchung von 10 bis 45 Minuten; im Durchschnitt 24 Minuten täglich.

d) Die Hausaufgabenbeanspruchung im Rechnen wird zwischen 10 und 40 Minuten angegeben; durchschnittlich 24 Minuten.

e) Für die Geometrieaufgaben rechnen die Lehrer pro Tag zwischen 15 und 40 Minuten; durchschnittlich 27 Minuten.

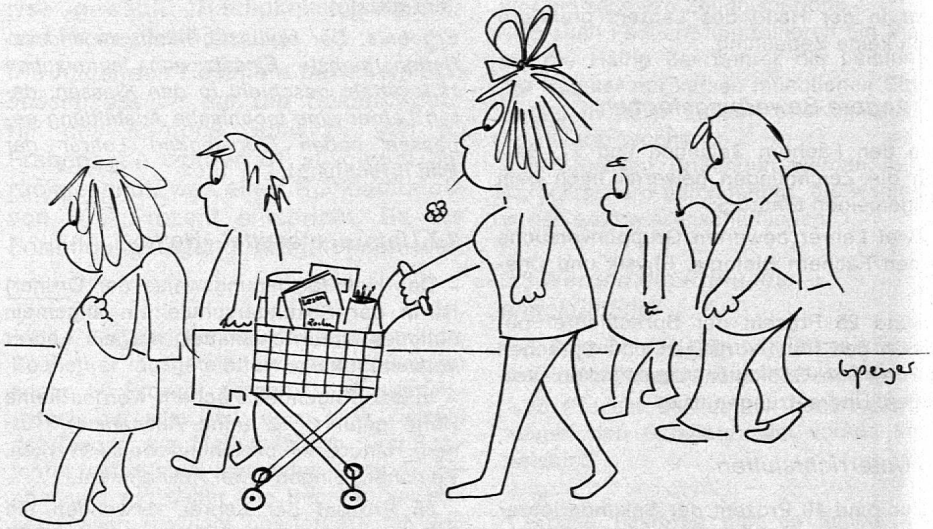
f) Für die Aufgaben in den Fächern Physik, Chemie, Biologie, Geographie, Geschichte, werden durchschnittlich je 13 Minuten angegeben.

g) Keine Hausaufgaben werden in den Fächern Zeichnen, Singen, Werken, Buchhaltung, TZ, Religion verlangt. (Im Zeichnen und TZ müssen zeitweise Arbeiten beendet werden.)

Allg.: 25 Prozent der Sekundarlehrer vermerkten für die Hausaufgaben keine genauen Zeitangaben.

Errechnet man für die übrigen die Prozentzahlen für die Zeit der Aufgaben des Totals der Fächer, die sie erteilen, so ergibt sich das folgende Bild:

20 Minuten bis 1 Stunde pro Tag geben an:
53 Prozent der Lehrer
1 bis 1½ Stunden:
27 Prozent der Lehrer
1½ bis 2 Stunden pro Tag geben an:
20 Prozent der Lehrer



Freizeitgewohnheiten aus dem Shopping-Center im Vormarsch

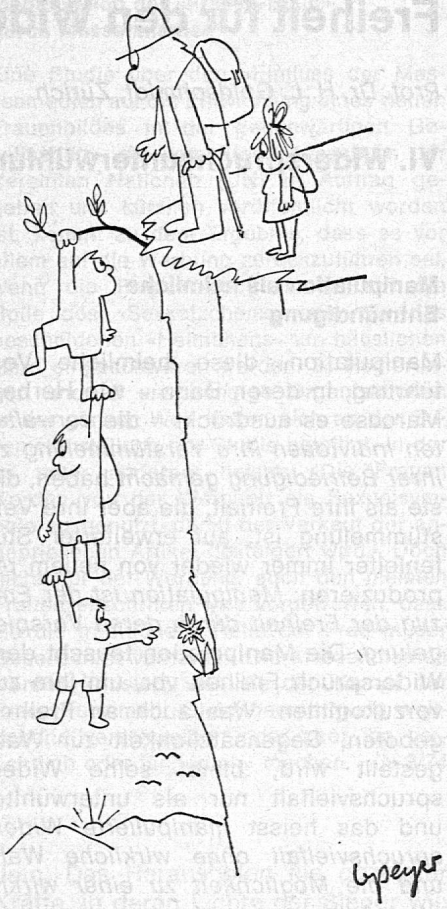
Ergebnis: Angenommen, ein Sekundarschüler im Kanton Schwyz werde täglich von zwei verschiedenen Lehrern unterrichtet, so muss er im Maximum 4 Stunden, im Minimum 40 Minuten pro Tag für seine Hausaufgaben investieren. Es ist klar, dass durch Absprachen der Lehrer innerhalb eines Oberstufenschulhauses eine einheitlichere und gerechtere Lösung erzielt werden muss. Im übrigen spiegelt sich auch in den Hausaufgaben die (laufbahnbezogene, aber keineswegs «existenziell-bildungsmässige») Wichtigkeit der Fächer: In den sogenannten Hauptfächern wird vom Schüler ein grosser zeitlicher Einsatz für die Hausaufgaben verlangt (im Französisch sogar ein extremer).

In den «wichtigen» Nebenfächern werden relativ wenige Hausaufgaben erteilt und in den übrigen «Nebenfächern» überhaupt keine.

Mindestens ebenso interessant wie die quantiative wäre eine *qualitative Analyse der Hausaufgaben.* Erst eine solche könnte als Ansatzpunkt für die *prinzipielle Frage nach der Sinnhaftigkeit von Hausaufgaben* dienen (vgl. hiezu: EIGLER/KRUMM: Zur Problematik der Hausaufgaben. Weinheim und Basel, Beltz, 1972).

4. Schlussbemerkung

Es wäre verlockend, diese Mikroaufnahmen der Schulwirklichkeit durchwegs und eingehend so zu interpretieren, dass sie zu *grundsätzlichen didaktischen Fragestellungen* führen. Ziel dieses Artikels war jedoch die *Anregung eines kollegialen Gespräches.* Schliesslich galt es zu verhindern, dass ein solches Gespräch voreilig zugunsten einer wissenschaftlichen Verallgemeinerung und Theoriebildung verstummt und ein Gutteil seiner konkreten, situationsbezogenen Brisanz verliert. Wir laufen ohnehin Gefahr, Mikroaufnahmen unserer Berufstätigkeit zu unterlassen und uns Täuschungen über Art und Ausmass unseres Tuns hinzugeben. ■



Auch ein schwieriger Fall!

Ein schwieriger Fall?

Eigentlich möchte ich das Fragezeichen weglassen. Denn verschiedene Beobachtungen beweisen, dass für viele Schreiber die Unterscheidung der Fälle eins und vier, Nominativ und Akkusativ, tatsächlich einen schwierigen Fall darstellt. «... ein schwieriger Fall darstellt», würde der und jener hier geschrieben haben, – nicht weil er in der Schule «bei der Deklination jedesmal gefehlt» hätte, sondern weil er Denken und Schreiben nicht rasch und folgerichtig genug aufeinander abstimmt: er denkt, ... dass es ein schwieriger Fall ist, entschliesst sich dann aber «unterwegs» (wahrscheinlich ganz unbewusst), den Satz mit einem Verbalausdruck zu beenden, der «mehr ausmacht». Und schon ist das Malheur geschehen; denn die Verben darstellen oder bedeuten verlangen – im Gegensatz zu «sein» – den Wenfall: Das bedeutet einen schwierigen Fall, stellt einen schwierigen Fall dar.

Doch dieser, wie man meinen sollte, nicht allzu schwierige Fall ist nur ein erstes Beispiel von Unsicherheit in der Anwendung der Fälle. Einen weitern lästigen Fallfehler, den vor allem der Zeitungsleser häufig antrifft, wird ausgelöst ... Halt, nein, das geht schief! Sagen wir's doch lieber so: Ein Fallfehler, den der Zeitungsleser häufig antrifft, wird ausgelöst durch eine besondere Satzkonstruktion. Ein eingeschobener Nebensatz beginnt mit dem bezüglichen Fürwort «den» oder «welchen», hat also deutlich akkusativischen Charakter. Statt nun den dazugehörenden (umklammernden) Hauptsatz seinen eigenen grammatischen Weg gehen zu lassen, gleichen ihn gewisse Schreiber dem Attributsatz an und setzen einen Wenfall, wo nur der Werfall möglich ist. So kürzlich ein Redaktor in seinem renommierten Blatt: «Den Eindruck, den die Ankömmlinge machen, spricht eher dafür, dass sie vom Extremismus genug haben.» – *Wer* spricht für diese Annahme? *Der* Eindruck ... natürlich. Möchte man hier noch an einen Druckfehler glauben, die folgenden Stilmuster bestätigen, dass auch Angehörige der schreibenden Zunft sich wirklich nicht selten in Deklinationsschwierigkeiten verstricken, so sehr, dass man diese Herrschaften selbst als «schwierige Fälle» bezeichnen möchte. In einer Unterhaltung mit dem Fernost-Mitarbeiter der ...-Zeitung soll Nationalrat Alfred Weber gesagt haben: «Den ersten Eindruck, den ich in China gewann, war eine gewisse Angst vor einem möglichen Angriff durch die Sowjetunion.» Und der gleiche Schreiber legt dem Basler Volksvertreter Andreas Gerwig den Satz in den Mund: «Den ersten Eindruck, den man als China-Reisender bekommt, ist das Bild einer riesigen Gärtnerei.» Nach dem genau gleichen (gleich falschen) Muster hat der Mitarbeiter eines andern Blattes seine Meldung gebastelt. Sein Corpus delicti steht in der Berichterstattung über die Rede, die der deutsche Bundeskanzler im Oktober 1972 vor dem Parteitag der SPS in Interlaken hielt. «Den Applaus, den er dafür erntete, war Ausdruck der Anerkennung, in Brandt das Vorbild eines sozialdemokratischen Staatsmannes sehen zu können.»

Angesichts solcher Fall-Wirrnisse ist man versucht, ein berühmtes Wort aus dem «Hamlet» abzuwandeln: Ist dies schon grammatischer Unsinn, hat es doch Methode. Zum Glück gibt es einen Trost: Das Sprichwort vom Hans, der nicht mehr lernt, was er nicht als Hänschen gelernt hat, ist zu drei Vierteln oder mehr falsch!» Auch schwierige Fälle und Unfälle dürfen uns nicht die Hoffnung rauben.

Hans Sommer

Freiheit für den Widerspruch

Prof. Dr. H. L. Goldschmidt, Zürich

VI. Widerspruchsunterwühlung durch Manipulation

Manipulation als heimliche Entmündigung

Manipulation, diese heimliche Verführung, in deren Bann – wie Herbert Marcuse es ausdrückt – die *verwalteten Individuen ihre Verstümmelung zu ihrer Befriedigung gemacht* haben, die sie als ihre Freiheit, die aber ihre Verstümmelung ist, auf erweiterter Stufenleiter immer wieder von neuem reproduzieren: *Manipulation ist der Entzug der Freiheit durch deren Vorspiegelung.* Die Manipulation täuscht dem Widerspruch Freiheit vor, um ihm zuvorzukommen. Was auch an Freiheit geboten, Gegensätzlichkeit zur Wahl gestellt wird, bleibt seine Widerspruchsvielfalt nur als unterwühlte, und das heisst *manipulierte Widerspruchsvielfalt ohne wirkliche Wahl und die Möglichkeit zu einer wirklichen Auseinandersetzung.*

So überdauert, was nicht fortbestehen sollte, trotz der Überzeugung, dass es nicht dauern sollte und nicht fortbestehen kann. Zur öffentlichen Entmündigung durch den Totalitarismus und den Faschismus hat sich die *Möglichkeit heimlicher Entmündigung* gesellt, die zu der Gleichschaltung – die von diesen Unterdrückungen des Widerspruchs zu erzwingen versucht wird – nunmehr ohne jeden Zwang wie zu einer «Vollendung der Freiheit» verführt.

Statt den Menschen in dem Wortsinn der lateinischen *emancipatio* «aus der Hand zu geben», behält die *manipulatio* den von der inzwischen weltgeschichtlich wirksam gewordenen Emanzipation auf dem Boden der Neuzeit öffentlich mündig gesprochenen Menschen heimlich weiter in der Hand. Nicht bloss zufälligerweise stammt diese Wortbildung erst aus dem späten 18. Jahrhundert. Zunächst ein vielleicht noch gewissenhafter «Handgriff», entwickelt sich die Manipulation zu der zunehmend gewissenloseren Handhabung des Kunstgriffs und Kniffe bis zur Machenschaft. Ihre Heimlichkeit und die tausend neuzeitlichen Möglichkeiten ihrer Heimlichkeit sind das tatsächlich Neue dessen, was hier auf neue Weise plötzlich und unheimlich Angst erregt: *zur äusserlich fassbaren Verführung, wie es eine solche immer schon gab, gesellt sich die sehr viel schwerer fassbare seelisch-geistige Unterwühlung hinzu, jeder Verteidigung, wie es eine solche auf dem abgesteckten Felde ihres Vorgehens bisher gab, spottend.*

Erwachtes Freiheitsbewusstsein

Aber wie die Unterdrückungen des Widerspruchs dennoch und deshalb bloss Unterdrückungen sind – als Totalitarismus lediglich die *Anmassung* von Ganzheit, als Faschismus lediglich die Anmassung von Gewalt – weil auf dem Boden der Neuzeit es die von ihnen zu beseitigen versuchte Widerspruchsvielfalt ist, die hier den Ausschlag gibt, sind die Unterwühlungen der Manipulation ihr heimlicher Entmündigungsversuch deshalb und nur deshalb, weil die Stunde der Mündigkeit geschlagen hat. Mit der fortan wegweisenden Emanzipation sind zwar auch zahlreiche Gefährdungen des von ihrer Befreiung zum Widerspruch gewiesenen Weges hervorgetreten, die aber so indirekt nur noch einmal das wesentlichere Recht der Emanzipation bestätigen und die Notwendigkeit des von ihr und zu ihr hin eingeschlagenen Weges.

Dieselbe Übersichtlichkeit der vollständig entdeckten Erde, die das *Ganze* jedes menschlichen und menschheitlichen Alls auf einmal zugänglich macht und jedem Zugriff preiszugeben, jedem Angriff auszuliefern scheint, begründet die Vielfalt – und die Widerspruchsvielfalt – der Menschheit und des Alls augenscheinlicher denn je. Oder dieselbe Technik der Beherrschung des stofflichen und des seelischen Alls, die dem menschlichen Verlangen nach Herrschaft Möglichkeiten einer Einflussnahme zuspielt, über die es noch niemals verfügt hat, erschliesst dem Menschen, und zwar weltweit, ein neues Selbstbewusstsein – *und das neuzeitliche Bewusstsein seines Rechtes auf Freiheit* – die jedes bisherige Herrschaftsverlangen dermassen unmöglich machen, wie es noch niemals dermassen unmöglich war.

Die Herausforderung der «heimlichen Verführer»

Mögen die (seit 1957, als das Buch von Vance Packard unter dieser Überschrift erschien) sogenannten *«Hidden Persuaders»*, deren «Griff nach dem Unbewussten in jedermann» noch viel gefährlicher ist als der ihrer Werbetechnik eher schmeichelnde Begriff der «Heimlichen Verführung» es vermuten lässt (der ihnen fast so etwas wie eine öffentliche und schon überlieferte Rolle sowie ferner und vor allem neuzeitliche Unausweichlichkeit zuschreibt) – mögen sie die Wirtschaft wie die Politik oder die Wissenschaft und jeden Alltag ebenso herrschsüchtig wie geschäftstüchtig und hinterhältig durchgeistern! Wo zuviel Aufmerksamkeit abverlangt wird, schaltet sich die Aufmerksamkeit von selber aus, auch wenn die Apparate des Hör- und Bildfunks, die ihnen bis zum Überdruss als Vermittler dienen, nicht ausgeschaltet werden dürfen. Und dazu kommt die mit jedem neuen Menschen von neuem mitgeborene oder sich bei ihm trotz jahrzehntelanger Vergewaltigung schon nach jedem tiefen Schlaf von neuem einstellende *schöpferische Kraft der Abwehr durch das Vergessen oder die umgekehrte Kraft der Abwehr durch schöpferische Aufmerksamkeit;* indem sie ihn buchstäblich durchschauen, sind sie imstande, jedem Entmündigungsversuch zuvorzukommen.

Dieselben Ermöglichungen des Manipulierens, die dem Herrschaftsverlangen seine neuen Einflussnahmen eröffnen, sind das Ergebnis neuzeitlicher Durchdringung des Menschen und der Welt als Entdeckungen, die diese Einflussnahmen auch denen bewusst machen, deren Freiheit sie unterwühlen sollen: früher oder später und ganz unausweichlich ihren Widerspruch reizend, Widerstand weckend.

Optik der Wahrheit

Ausserdem sind und bleiben die *Information* in dem Sinn reiner Nachricht und sachlicher Mitteilung einerseits und die *Interpretation* als ihre Deutung anderseits zweierlei, ebenso wie *Führung* und *Verführung* zweierlei sind und es bleiben, obgleich sie sich nicht voneinander trennen lassen. Aus ihnen ein Entweder-Oder machen zu wollen, als ob Information ohne Interpretation möglich sein müsste, und es Führung ohne Verführung geben sollte, ist bereits eine Folge sich auswirkender Manipulation. Deshalb, weil

jede Mitteilung immer auch schon eine Deutung dieser Mitteilung ist, gerade so wie ausnahmslos jede Führung eine Überlegenheit ausspielt, die zur Folgsamkeit sozusagen verführt, scheint es in dem Bann dieses Entweder-Oders, als ob jeder Widerstand dagegen sinnlos sei, dass manipuliert wird. Man sei ja, meint man, immer und überall irgendeiner Manipulation ausgesetzt.

Kriterien der Manipulation

Aber es ist etwas anderes, ob bei einer Mitteilung ihr Vermittler dazu steht, dass er seine Nachricht auf seine eigene Art und Weise weitergibt, die er nur zum Teil ausklammern kann, oder ob er die Nachricht, die er vermittelt, heimlich in eine andere Richtung lenkt, als die Nachricht anpeilt und er selber öffentlich verteidigt. So wie es noch einmal etwas anderes und ganz anderes ist, ob eine Führung – deren «Verführungen» in diesem Fall keinen bloss *angemassten Autoritarismus,* sondern *echter Autorität* dienen – *den Geführten zu sich selbst hinführt, das heisst führend befreit,* oder (als erst dann keine Führung, sondern nur mehr Verführung und nichts anderes sonst) dem Geführten seine Befreiung oder gar schon Freiheit bloss *vorspiegelt,* hinterrücks ihn sich selber *entfremdend.* Wie in dem Fall der Interpretation, die in jede Information unvermeidlicherweise miteingeht, nur diejenige Deutung als Manipulation anzuprangern ist, die den Sinn ihrer Mitteilung heimlich oder absichtlich verfälscht, ist nur diese zur Verführung missbrauchte Führung – Manipulation.

Und das heisst, dass erst das und nur das eine Manipulation bildet, gegen das es sich zu wehren sinnvoll ist und zu wehren möglich bleibt.

Nächster Beitrag: Widerspruchs-Hinausschiebung durch Futurologie

Manipulation der «Frauen-Rolle» durch Massenmedien

Eine Studie über den «Einfluss der Massenmedien auf die Entwicklung eines neuen Frauenbildes in der gegenwärtigen Gesellschaft», die vom Frauenausschuss der Vereinten Nationen (UN) in Auftrag gegeben und kürzlich veröffentlicht worden ist, kommt zu dem Ergebnis, dass es vor allem auf die Werbung zurückzuführen sei, wenn die Frauen noch immer auf die Rolle des «Sexkätzchens» oder die des bescheidenen «Heimchens» am häuslichen Herd eingeschworen werden. 28 Regierungen und 22 unabhängige Organisationen in der ganzen Welt hatten sich an der Zusammenstellung der Studie beteiligt, in der es unter anderem heisst: «Die Frauen werden von der Werbung als Sexualsymbole ausgenutzt, damit der Verkauf der angepriesenen Artikel gesteigert wird.» Doch nicht nur der Werbung, auch den meisten Frauenzeitschriften wird vorgeworfen, dass sie die traditionelle Rolle der Frau in der Gesellschaft verhärten. Die Massenmedien werden kritisiert, weil sie den Kampf der Frauen um mehr Gleichberechtigung weitgehend verschweigen oder aber ihn verächtlich oder lächerlich» machen. IN 3/74

Irregeleitete Sehnsucht

Ermöglichung von Manipulation infolge seelisch-geistigen Vakuums

Die Sehnsucht des heutigen Menschen nach Vollmenschentum spielt im Sport eine sehr grosse Rolle. In ihr mag man nun auch den seelischen Untergrund des befremdenden Championkults suchen, der von Amerika herübergekommen und bei uns immer mehr übernommen worden ist. Es wäre ganz unverständlich, wie grosse Menschenmassen einem Meisterboxer fast königliche Ehren erweisen könnten, wenn sie nicht in ihm die Erfüllung eines Ideals erblickten; eines Ideals, das so stark in ihnen wirkt, dass sie alle Widerwärtigkeit der Kampfart und alle Inferiorität der betreffenden Persönlichkeit darüber vergessen. Es mag mit Wehmut erfüllen, aber es ist eine Tatsache, dass die Menge der Zuschauer eines Wettkampfes in dem Sieger die Sehnsucht nach einem vollständigen Bilde des Menschen verwirklicht sieht. Und vielleicht kann auch die bittere Kritik empfunden werden, die darin liegt, dass die Heldenverehrung auf einen solchen Gegenstand verfiel . . .

Ist es nicht der offenbare Mangel an verehrungswürdigen Persönlichkeiten in der Umgebung des heute heranwachsenden Menschen, der eine unbefriedigte Sehnsucht in ihm hinterlässt, einmal dem ganzen Menschenbilde zu begegnen? Kann man nicht den von aussen gesehen ganz unfassbaren Championkult als ein Ergebnis des in der Knaben- und Mädchenzeit ungestillt gebliebenen Verehrungsstrebens deuten? Der verschleppte Drang findet eine späte und verzerrte Befriedigung. Die noch wache, aber ihrer selbst schon unsicher gewordene Neigung findet im Champion ihr verspätetes Objekt . . .

Die Erscheinung der missleiteten Heldenverehrung mag nun auch zum Verständnis einer Seite des Sports führen, die zum Ganzen unentbehrlich ist und sich immer mehr bemerkbar macht: die Rekordsucht.

Ohne Zweifel sieht jeder der Teilnehmer den Kämpfenden und Siegenden so an, als ob er selbst es wäre, der sich in das Abenteuer einer äussersten Anspannung aller Kräfte stürzt! Die Kühnheit des Unternehmens, der Einsatz der vollen Leistung, ja das Hervorholen ungeahnter, bisher nie gezeigter Leistungen und das endliche Wiederkehren als ein Ausgezeichneter vor anderen – es sind die tragenden Elemente, die der Bewerber als Erlebnis gesucht hat und die die Zuschauer in Verzückung setzen, es möge sich nun um einen Kampf beliebiger Art, ein Sechstagerennen, einen Ozeanflug, einen Boxkampf oder um ein Fussballspiel handeln. Das Herausholen nie gezeigter Kräfte, in deren Lichte der Sieger wie ein Umgewandelter steht, die grosse Probe des Standhaltens, in der der Mensch über sich selbst hinauswächst, dies sind die Tatsachen, deren Anblick Tausende und Abertausende herbeizieht und ihnen das Herz höher schlagen lässt. Sie alle sehen die Überschreitung jeglicher Norm, die Überbietung des gewohnten Masses menschlichen Könnens vor sich, und es wächst ihnen das Bild eines unermesslichen Bereiches von Kräften empor, dessen Erbe der Mensch werden kann, wenn er nur alle überkommenen Schwächen überwindet . . .

Hermann Poppelbaum

in «Die Untergründe des Sports», 1973

Kuckucksruf

Köstliches Versteck in grüner Mulde,
unendlich blauer Himmel,
Schwaden von Duft,
eine Windschleppe
und der Kuckucksruf
aus Erinnerungswäldern.

Marguerite Zwicky

SLV-Sommerreisen rasch anmelden!

(vgl. Programm in «SLZ», Nr. 20)

Wohnungsaustausch während der Ferien durch INTERVAC-SLV

Wohnungstausch – wirklich international

Vor über 20 jahren wurde erstmals der austausch von wohnungen während der ferien zwischen holländischen und schweizerischen lehrerfamilien organisiert. In den sechziger jahren fasste diese idee auch in andern ländern fuss. 1969 schlossen sich die verschiedenen organisationen zur INTERVAC-kette zusammen, welche sich seither immer mehr ausweitet. Heute bestehen INTERVAC-vermittlungsstellen in praktisch allen ländern des westlichen Europa:

In den *skandinavischen ländern* verhelfen kollegen in Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark der wohnungstauschidee immer mehr zum durchbruch.

In *Grossbritannien,* wo ein vermittler England, Wales und Schottland und ein anderer Irland erfasst, zählt INTERVAC die weitaus grösste teilnehmerzahl.

In den *Beneluxstaaten* gehört dank der guten arbeit je eines vermittlers in den Niederlanden und Belgien (auch für Luxemburg) der wohnungstausch zu den selbstverständlichen ferienlösungen.

Die vermittlungsstelle in *Frankreich* erfasst jedes jahr auch adressen aus Tunesien und Marokko.

In unsern deutschsprachigen nachbarländern *Deutschland* und *Österreich* ist INTERVAC ebenfalls in erfreulichem ausbau begriffen.

Seit jüngster zeit sind nun auch vermittler im süden, in *Italien* und *Spanien,* an der arbeit.

Wahrlich eine auswahl, die jedem die erfüllung seiner wünsche nach auslandferien ermöglicht – und dies zu denkbar günstigen bedingungen, da nur eine bescheidene vermittlungsgebühr zu entrichten ist. *Wer sich an dieser aktion beteiligen will, verlange möglichst umgehend die unterlagen bei INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen (Telefon 071 24 50 39).*

Berichtigung

In SLZ 19 ist in der Übersicht betr. gegenwärtige *Lehrerausbildung* für die graubündnerischen Seminare in *Chur* und *Schiers* zu korrigieren: *drei* (nicht vier) Jahre Unterseminar und 2 Jahre Oberseminar.

Schade, Graubünden wäre sonst an der Spitze des Fortschritts gestanden. *J.*

KOSLO-Umfrage zur Nationalhymne

Das bereits «zersungene» und vielldiskutierte Thema hat in der Lehrerschaft keine «Welle der Stellungnahme» ausgelöst: 63 Antworten gingen auf die kurzfristig angesetzte Umfrage in SLZ 12/74 ein. Optimistische Schätzungen erwarteten Hunderte, ja gar Tausende von Antworten. Die zutreffendsten Schätzungen wurden mit einem Buchpreis belohnt. Allen, die mitmachten, gebührt «offizieller» Dank!

Auch bei den andern KOSLO-Verbänden war wenig Echo erfolgt.

In seiner *Vernehmlassung an das EDI* fasste der Geschäftsführende Ausschuss der KOSLO die «Meinung» der Lehrerschaft wie folgt zusammen:

Frage 1 lautete: Soll der «Schweizerpsalm» als Nationalhymne beibehalten werden?

Antwort: ein klares *Nein.*

Frage 2: Soll lediglich der Text des «Schweizerpsalms» geändert werden?

Ebenfalls: *Nein.*

Frage 3: Haben Sie Vorschläge in bezug auf die Wahl eines anderen Liedes zur Nationalhymne zu unterbreiten?

Ausser Einzelvorschlägen wird verschiedentlich die *Durchführung eines Wettbewerbs* mit genau umschriebenen Anforderungen angeregt.

Der GA KOSLO beschliesst, die Stellungnahme der KSO anzufügen:

«Eine echte Landeshymne kann nicht dekretiert werden. Sie sollte in Zeiten nationaler Bedrohung oder nationaler Besinnung aus dem Volke heraus entstehen und durch breite Teilnahme des Volkes übernommen werden. Im gegenwärtigen «Zeitgesicht» ist kein Bedürfnis nach einer Landeshymne festzustellen. – Wir empfehlen deshalb, bis auf weiteres zu Repräsentationszwecken den Schweizerpsalm unverändert beizubehalten, von einem Obligatorium in den Schulen aber abzusehen.»

Wir haben mit und in unserer Demokratie allem Defaitismus zum Trotz immer noch sehr viel zu verteidigen (nicht zuletzt die demokratisch-freiheitliche Gesellschaftsordnung als solche): mit hymnischem Pathos ist es nicht zu machen, aber auch nicht mit gefühlloser kalter Intellektualität. J.

Bräuche rund um den Schulschluss

Unsere Umfrage in SLZ 13 (vom 28. März 1974) hat fast ein Dutzend Lehrer bewogen, der Redaktion den vollen Text des Gedichts «Schulsilvester» zuzustellen. Die Synopsis der erhaltenen Informationen ergibt folgendes Bild:

Das Gedicht «Schulsilvester» stammt von Eduard Schönenberger (1843–1898) aus Wettswil, weiland Lehrer in Zürich-Unterstrass und Erziehungsrat (eines der höchsten bildungspolitischen Ämter für «Nichtpolitiker»). Veröffentlicht wurde das Gedicht vorerst in einem «Silvester-Büchlein» für Kinder, später in einem Band «Hans im Glück» (Kinderszenen, Idyllen, Geschichten und Gedichte) von E. Schönenberger, herausgegeben von Dr. Ernst Eschmann, später erneut im Band «Goldene Zeit», Kinderlieder, Gespräche und Idyllen, von E. Sch., ausgewählt von Rudolf Hägni (Verlag Th. Gut & Co., Zürich/Stäfa, 1949). Das 17 vierzeilige Strophen umfassende Gedicht erschien überdies in verschiedenen Anthologien (unter anderem im Buch «S Christchindli», von Ernst Eschmann, Orell-Füssli-Verlag) und fand auch in Lesebüchern Eingang.

Wir danken allen, die sich um die «Personifizierung» des Gedichts bemüht haben.

Angaben über traditionelle *Schulschlussbräuche* (dies war der eigentliche redaktionelle Zweck der Frageaktion) sind leider keine eingegangen, dagegen verschiedene Schulerinnerungen, die im Jubiläumsjahr gelegentlich zum Zug kommen werden. J.

Berufsberater

Weiterbildung ernst genommen

Auch der Berufsberater muss sich ständig weiterbilden, um seine Arbeitsmethoden zu verbessern und seine Kenntnisse über die Berufswelt zu vertiefen. 1973 besuchten in der deutschen Schweiz 624 Berufsberaterinnen und Berufsberater die 17 Weiterbildungskurse des Schweizerischen Verbands für Berufsberatung. Das heisst, dass ein Berufsberater im Jahre 1973 durchschnittlich zwei Weiterbildungskurse besuchte. Themen der Gesprächsführung, der Eignungsabklärung, der Berufskunde und der theoretischen Psychologie wurden vor allem behandelt.

Drei Ausbildungswege

1. Eine 3½jährige *Vollzeitausbildung* am Seminar für Angewandte Psychologie in Zürich;
2. ein *8semestriges Studium* an der Universität Freiburg i. Ue. und
3. ein 3jähriger *berufsbegleitender Studiengang,* der vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung in Zusammenarbeit mit dem BIGA veranstaltet wird.

Neuer berufsbegleitender Kurs

Im Herbst 1974 wird ein neuer berufsbegleitender Studiengang beginnen. Interessenten erhalten beim *Zentralsekretariat für Berufsberatung, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich,* einen Prospekt mit allen Informationen über diesen Studiengang.

Bücherbrett

Gesamtschule

Praktische Aspekte der innern Schulreform. Herausgegeben vom Bernischen Lehrerverein, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, UTB Taschenbuch Nr. 140.

Schon nach einem Jahr ist die zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage erschienen. Der Kreis der Aufsätze, welche die Schulreform in den verschiedenen Ländern beleuchtet, ist auf die Schweiz ausgedehnt worden:

Urs Haeberlin deckt die Schwierigkeiten auf, denen Schulreform in einem föderalistischen Staatswesen begegnet.

Während *Genf* eine 40jährige Auseinandersetzung mit der Gesamtschulfrage hinter sich hat, beginnt man sich Anfang der siebziger Jahre anderswo in der Schweiz zu fragen, was Gesamtschule sei und wolle.

Eben um diese Bewusstseinsbildung voranzutreiben, hat es der *Bernische Lehrerverein* unternommen, Aufsätze der besten Gesamtschulkenner in Buchform herauszugeben. Alle wesentlichen Aspekte über «Sinn und Unsinn der Gesamtschule» stehen zur Diskussion, nach Alternativen wird gefragt, und auch die vehementesten Befürworter der Gesamtschule decken die Schwierigkeiten auf, denen Schulreform im praktischen Arbeitsfeld unterliegt.

Ausser der Erweiterung des Problemkreises auf die Schweiz bietet die neue Auflage eine *Zusammenfassung der seitherigen Erfahrungen aus der Feder von W. S. Nicklis,* auch sind die *statistischen Angaben,* soweit dies möglich war, auf den neusten Stand gebracht.

Wo der einzelne Leser auch stehen mag – die Beschäftigung mit dem Problem Gesamtschule bedeutet eine Klärung des eigenen Standpunktes. Das Aufeinanderprallen der gegensätzlichen Bestrebungen, bekannt unter den Begriffen Integration und Differenzierung, allgemeiner verständlich als Sozialisierung und Individualisierung, deckt den ganzen pädagogischen Fragekreis auf, wie er vom Erzieher täglich erlebt wird: *Einzelmensch und Gemeinschaft in der Schule.* Wie hier durch planerische Massnahmen gewollt und ungewollt Schwergewichte verschoben werden, wird bewusst gemacht und gezeigt, dass Schulreform immer auch Gesellschaftsreform sein wird.

Wir wünschen dem Buch, das durch ein hervorragend ausgebautes Sachregister den *Vergleich aller dargestellten Schulsysteme* ermöglicht, unter der schweizerischen Lehrerschaft die Verbreitung, die seinem informativen Rang entspricht. gl

SLV-Daten

19. Juni DV in Zürich
25./26. Oktober Jubiläumsfeier in Lenzburg (vgl. SLZ 20, S. 811)

Dokumentation zur Bildungswissenschaft

Die «Erziehungswissenschaftliche Dokumentation» im Verlag Beltz/Weinheim erscheint in zwei Reihen.

Reihe A erfasst den Inhalt neuerer pädagogischer Zeitschriften und Serien im gesamten deutschen Sprachgebiet im Zeitraum von 1947 bis 1967, *Reihe B* erschliesst Monographien, Hochschulschriften, selbständige und unselbständige Bibliographien, Beiträge aus Sammelwerken, Fachlexiken und Handbüchern der neuern Pädagogik (ebenfalls gesamtes deutsches Sprachgebiet), und zwar von 1947 bis rund zwei Jahre vor Erscheinen (1971/72).

Die Bände sind *nach Stichworten alphabetisch geordnet,* was ein rasches Auffinden ermöglicht. Ausführliche Register (Autoren wie Sachbegriffe umfassend) erlauben eine rasche Orientierung.

Reihe A ist auf 12 Bände angelegt und sammelt in bewunderungswürdiger Vollständigkeit und Zuverlässigkeit bibliographische Angaben zu folgenden Sachgebieten: Schulorganisation und Reform des Bildungswesens (1). Lehrerbildung und Berufsbild des Lehrers und Erziehers (2), Erziehungswirklichkeit und Theorie der Bildung (3), Pädagogische Psychologie und Psychologie der Fehlentwicklungen (4), Programmiertes Lernen und Einsatz schulbezogener Arbeitsmittel (5), Allgemeine Didaktik und Methodenlehre des Unterrichts (6), Besondere Unterrichtslehre der verschiedenen Fächer (7, 8, 9, 10), gefolgt von einem Registerband (11) und einem Verzeichnis neuerer pädagogischer Zeitschriften und Serien in Bibliotheken des deutschen Sprachgebietes (Supplementband).

Mit Fug darf hervorgehoben werden, dass durch die über 60 000 Nachweise und etwa 200 000 Registerzeilen das *Fachgebiet «Bildung» systematisch erschlossen* ist.

Geradezu beängstigend ist freilich die Fülle der Produktion und *bedauerlich, wie wenig davon offensichtlich an den verschiedenen «Frontstellen» tatsächlich bekannt ist und ausgewertet werden kann.* Wer aber präzise Information über vorhandene Literatur, über bereits geleistete Untersuchungen usw. sucht, findet sie in diesem beeindruckenden Gesamtwerk, dem seit 1968 jährliche Nachtragsbände folgen, rationell und brauchbar zusammengestellt. Für pädagogische Arbeitsstellen und Bibliotheken unerlässlich. J.

BiB-report

Im Verlag Pädagogischer Bücherdienst Eidens erscheint monatlich ein *Bibliographischer Index Bildungswissenschaften und Schulwirklichkeit* (Monatsberichte der Duisburger Lehrerbücherei).

Was findet sich darin? Schnellinformation über den Inhalt von rund 100 Pädagogik-Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets (also BRD, DDR, Österreich, Schweiz), aufgeschlüsselt nach folgenden neun Hauptkategorien:

1 Schulorganisation/Bildungspolitik
2 Pädagogik und Lehrerbildung
3 Pädagogische Psychologie
4 Medien im Unterricht
5 Allgemeine Unterrichtslehre
6 Fachdidaktik Sprachen
7 Fachdidaktik Sozialwissenschaften
8 Fachdidaktik Naturwissenschaften
9 Fachdidaktik Kunst/Religion/Sport

Die Verzögerung in der Anzeige und Auswertung beträgt, und das ist aussergewöhnlich, bloss zwei bis drei Wochen. Die Hauptkategorien entsprechen der im Verlag Beltz erscheinenden «Erziehungswissenschaftlichen Dokumentation» (vgl. Rezension).

Beispiel:
Rechtschreibunterricht. Teaching spelling.
6.38 1064-6-335-74/1

Bruderer, Herbert:
gross oder klein?
In: Wirkendes Wort. Düsseldorf: Jg. 24 (1974) H. 1, p. 3–15

Erklärung der Identifikationssignatur

6.38 = 38. Titel innerhalb der Kategorie 6, ist auch Fundstellensignatur für das Autoren- und das Sachregister

1064 = 1064. Titel innerhalb eines Jahrgangs

-6- = Kategorie 6

335 = Ziffernschlüssel der Subkategorien (alphabetische Ordnung)

74/1 = Heft 1 des Jahrgangs 1974.

Durch diese ungekürzte Titelaufzeichnung und das zweckmässige Ordnungssystem (Kategorien und Subkategorien) ist für bildungswissenschaftlich Interessierte eine sonst kaum zu erreichende *Schnellinformation über den Stand der Diskussion und die Behandlung der Probleme möglich.* Die Blätter sind gelocht und einzeln mit Sigeln versehen.

Bezug: Einzelheft 8 DM, im Jahresabonnement 7 DM je Heft (12).

Verlag: Pädagogischer Bücherdienst Eidens, D-41 Duisburg 13, Fabrikstrasse 38, Postfach 411303.

Herder Lexikon Chemie

Format 10,5×19,8 cm, 256 Seiten mit rund 2660 Stichwörtern sowie über 475 Abbildungen und Tabellen. Flexibler Plastikeinband, DM 17,80. Verlag Herder Freiburg, 1973.

Überblick und Einführung zugleich, gibt das Lexikon mit Text, Bild und Tabellen Grundinformationen, u. a. auch über neue und neueste chemische Begriffe. Für Laien dürfte einiges nicht genügend erläutert, für Fachstudenten zu wenig spezialisiert sein. Die alphabetische Anordnung ermöglicht aber bequeme Orientierung und rasche Auffrischung; marginal gedruckte Übersichten erweisen sich lerntechnisch als zweckmässig. -t

Die Welt der Comics

Heft «aktuell» Nr. 1, April 1974, Kant. Lehrmittelverlag SG, 24 S. 1 Fr.

Diese «aktuellen» Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe sind eine Dienstleistung von Schulpraktikern für ihre Kollegen, in jedem wird zu einem Unterrichtsprojekt (z. B. Medienkunde, Gesundheitskunde, Kunstbetrachtung, Wirtschaftsgeographie) umfangreiches Material zur unterrichtlichen Auswertung (auch selbsttätig durch die Schüler selbst) bequem verfügbar. Nicht jeder Lehrer ist in der Lage, selber alle geeigneten Unterlagen zu beschaffen. Er wird dankbar sein für eine Materialsammlung. Diese lässt seiner methodischen Phantasie und den besonderen Gegebenheiten seiner Klasse grössten Spielraum und erlaubt Zurüstung auf die besonderen Bedingungen der Schüler und Klassen.

Das Thema «Comics» ist in der «SLZ» verschiedentlich aufgegriffen und in seiner literaturgeschichtlichen und literaturpädagogischen Bedeutung dargestellt worden. In Heft «aktuell» findet der Lehrer zahlreiche statistische Angaben zur Comics-Verbreitung, Hinweise zur Comics-Symbolik, zahlreiche Beispiele verschiedenster «Typen», eine Analyse einer Superman-Serie und der Comics-Produktion eines deutschen Verlags (Kauka, München). Mit diesen Arbeitsgrundlagen wird eine fundierte Behandlung des Phänomens Comics erleichtert, wenngleich der Lehrer selber noch einiges (und auch Wesentliches, die «literarische» Bildung bestimmendes) verarbeiten und beitragen muss. J.

Sur les Routes de France

1974. Herausgegeben von Cecile Auffret, Hans Ladwein und Paul Kämpchen, Illustrationen von Victor Weinerek, Weiskirchen. 85 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 4.80. Diesterwegs neusprachliche Bibliothek, MD-Nr. 4191.

Vier junge Leute, Franzosen und Deutsche, unternehmen eine Frankreichreise.

Sie erleben Frankreich und die Franzosen beim Fischfang in der Bretagne, bei der Weinernte im Südwesten oder beim interessanten Besuch der Austernzucht auf der Ile de Ré. Durch die handlungsreichen Höhepunkte der Erzählung (Autodiebstahl, Unfall, Rettungsaktion) wird die Lektüre zu einem spannenden Reiseabenteuer.

Die Vokabeln werden einsprachig erklärt (nur in Ausnahmefällen Übersetzung).

Als Ergänzungslektüre ab 2./3. Französischjahr geeignet. -o-

Wolfgang Binde: Leben, Tod und Ewigkeit

Strom-Verlag Zürich 1974.

Ist der Tod bloss ein Schwellen-Übergang oder ein Ende? Über diese alte «Hamlet»-Frage (Sein oder Nichtsein . . .) philosophiert W. Binde in selbständiger Weise und zeigt die Bedeutung dieser Entscheidung für das Dasein und für den Sinn des Seins überhaupt. -dt

Lennart Ege: Ballons und Luftschiffe

231 Seiten, davon 80 Seiten, vierfarbige Tafeln, 12×18 cm, 25 Fr. ISBN 3 280 00647 3 Orell Füssli Verlag Zürich, 1973.

Reich bebilderte Geschichte der Luftschiffahrt, beginnend mit den Heissluftballonen des 18. Jahrhunderts bis zum modernen Stratosphärenballon, Reklameluftschiff und Heissluftballon.

Die Thematik interessiert Schüler und lässt sich vielseitig unterrichtlich auswerten. *-t.*

Kuno Christen: Alle meine Schulmeister

Jugenderinnerungen. Otto Schläfli AG, Buchdruckerei Interlaken 1974, 150 S., Fr. 9.50.

Die liebenswert und sehr ehrlich geschriebenen Jugenderinnerungen Kuno Christens stehen unter dem Thema «Alle meine Schulmeister»: nicht nur Kindergärtnerin und Lehrer, sondern alle, die einem jungen Menschen Vorbild, Anregung, Rat geben können, betrachtet Christen als «Lehrer» (eig. «einer, der wissen macht»).

In den aneinandergereihten Porträts seiner Lehrer spiegelt sich die ganze Geschichte seiner Kindheit, reich erlebt im Bern der Vorkriegszeit und der Zeit des Ersten Weltkriegs. Wie Kellers «Grüner Heinrich» hat der junge Christen viele Umwege gemacht, bis er sein wirkliches Berufsziel finden konnte. Die Rolle seiner Lehrer bei dieser Selbstfindung geht deutlich aus dieser Autobiographie hervor. Jeder Schüler ist guten und bösen, verständnisvollen oder fehlgeleiteten Einflüssen von Lehrern ausgesetzt. Gütige, strenge, begeisternde, öd trockene, geduldige und ehrgeizige Lehrergestalten haben den Weg dieses Schülers mitbestimmt.

Für Lehrer und Nichtlehrer eine gefreute, empfehlenswerte Lektüre. mw

Lee Salk: Kinder sind gar nicht so schwierig . . .

(Otto Maier Verlag, Ravensburg)

1975, 256 Seiten, Efalin-Einband, gleiche Thematik, aber andere Ausgabe, aus dem Amerikanischen übersetzt.

In seinem Buch versucht Dr. Lee Salk – Professor der Psychologie und Kinderheilkunde – in praxisnaher Frage- und Antwort-Form den Eltern genau zu erklären, was bei den verschiedenen Lebenssituationen im Kind vorgeht und welche Gefühle es dabei entwickelt. Ein Erziehungsratgeber, der komplizierte Fachkenntnisse praxisnah, vernünftig und leicht verständlich übermittelt; leider, Eltern und Pädagogen wissen es, ist alles doch nicht so einfach. Trotz Hilfe und Erklärungen bleibt viel Problematik in allen Erziehungsfragen übrig. O. R.

John Taylor: Die schwarzen Sonnen

216 Seiten, Ln. 26 Fr., Scherz Verlag, Bern 1974. «Schwarze Löcher» gefährden die Ordnung unseres Universums

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 27.—	Fr. 38.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 8/74

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Burgenkunde (I)

Fritz Hauswirth, Zürich

Die Schweiz – ein klassisches Burgenland

Es entsprach einem sehr frühen menschlichen Bedürfnis, Besitz und Leben durch besondere Anlagen vor Gefahren zu sichern. Seit der Sesshaftigkeit des Menschen bis ins ausgehende Mittelalter wurden daher Wehrbauten in den verschiedensten Arten errichtet. Doch erst mit dem 10. Jahrhundert erschienen Burgen, meist aus Holz, im heutigen Sinne. *In der Schweiz tauchen die ersten steinernen Burgen in der Regel im 11. Jahrhundert auf, und es dauerte noch fast zwei Jahrhunderte, bis sich ein engmaschiges Burgennetz über all die Höhen und Klüfte ausdehnte – bis die Schweiz zum klassischen Burgenland wurde.* Mit über 3000 Burgen, Schlössern und Ruinen sowie Burgplätzen verschwundener Wehrbauten bestätigt dies auch die Burgenkarte des Schweizerischen Burgenvereins. Verglichen mit der Gesamtfläche des Landes ergäbe dies auf fast alle 14 Quadratkilometer eine Burg. Tatsächlich aber waren diese Bauten nicht gleichmässig verteilt, sondern sie häuften sich an wichtigen Verkehrsknotenpunkten oder stark befahrenen Strassenübergängen.

Was ist eine Burg?

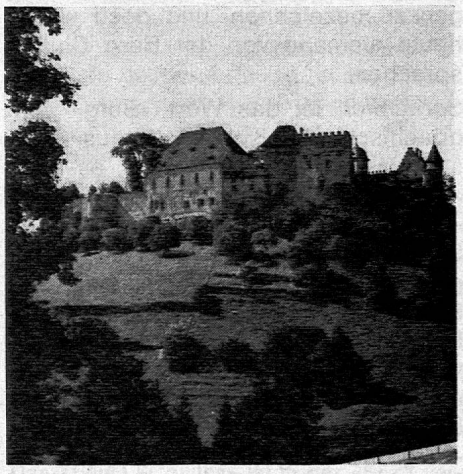
Unter einer *Burg* im eigentlichen Sinne versteht man einen befestigten Einzelwohnsitz. Meistens gehörte dazu eine Grundherrschaft, welche der Burgbewohner als Lehen erhalten hatte und von deren Einnahmen er lebte. Zu unterscheiden ist zwischen der bewohnbaren Burg und dem *Wachtturm,* wie man ihn schon in der Römerzeit kannte.

Im Gegensatz zur befestigten Burg steht das *Schloss* – später das Herrenhaus, der Landsitz, die «Campagne» im Kanton Bern –, das nicht mehr in erster Linie Wehr-, sondern Wohncharakter aufweist. Es handelte sich um einen Repräsentationsbau, der das Feste, Abwehrbereite, verloren hat und sich dem offenen, regelmässigen Herrenhaus nähert. Doch sind im Volksmund heute Überschneidungen der Begriffe Burg und Schloss häufig, wie dies etwa Schloss Lenzburg, Schloss Habsburg oder Schloss Kyburg bestätigen. Beispielsweise die Schlösser Chillon, Thun, Sargans, sind von ihrem Aussehen her eher als Burgen zu bezeichnen, und doch würde heute niemand von der Burg Chillon sprechen.

Sprachlich ist das Wort «Burg» vom griechisch-lateinischen «burgus» (Kastell, Wachtturm) abzuleiten; es steht aber auch dem Begriff «bergen», also «Schutz bieten» nahe. Im deutschen Sprachbereich, wo die ältesten Burgen, die *Wallringe,* zumeist auf Bergkuppen lagen, sind deshalb nach Otto Piper «Burg», «bergen» und «Berg» verwandte Begriffe geworden, wie denn auch hier bei Städtenamen ohne erkennbaren Anlass die Endungen -burg und -berg miteinander wechseln und bei Burgen vielfach beide einander so ähnliche zugleich in Gebrauch sind. Gleichsam bedeutet das italienische «rocca» zugleich Feste und Felsen. Im Mittelalter wurde eine Burg auch häufig als «Veste», «Haus» oder

Schloss Rapperswil (eher Burg)

«Schloss» bezeichnet. «Burgstal» dagegen bedeutet: ein in Trümmern liegender oder abgegangener Wehrbau.



Schloss Lenzburg (AG)

Die Benennung von Burgen

Die mittelalterlichen Feudalburgen trugen in unserer Gegend – soweit uns bekannt ist – einen bestimmten Namen. Bei früh zerfallenen Festen ist er allerdings nicht mehr immer bekannt. Der Name, der an solchen Burgstellen haften blieb, stellt in der Regel die *volkstümliche Bezeichnung* für eine Ruine oder verlassene Burg dar und ist sicher erst nachträglich entstanden. So gibt es zum Beispiel im Baselbiet eine Ödenburg, die seit Jahrhunderten verlassen, also «öde» ist. Zu den Burgen ohne Eigennamen gehören auch die Bezeichnungen Vorburg, wie sie im Berner Jura und im Kanton St. Gallen vorkommen.

Nach welchen Grundsätzen sind nun die Burgen benannt worden? Dabei ist vorerst eine gewisse allgemeine Einschränkung zu machen, denn viele Burgnamen entstanden rein *zufällig*. Die Benennung konnte nach den Gründern (Regensberg, Hallwil, Lenzburg, das an den Namen Lenzis anknüpft) oder nach der Lage (Schnabelburg) erfolgen. In Mitteleuropa kommt beispielsweise der Burgname Lichtenstein rund ein Dutzendmal vor. Er weist auf eine Burg am «lichten Stein», auf einem Bergvorsprung, hin. Castel, Castelberg oder Kasteln bedeutet Höhenwohnung oder Zufluchtsort.

Später wurde die Benennung komplizierter und differenzierter. Namen, die mit dem Worte froh, fröhlich oder einem Synonym gebildet wurden, waren in ganz Europa anzutreffen; vermutlich handelte es sich um einen Euphemismus, denn das Leben auf den Burgen war ja alles andere als ausgesprochen fröhlich. Beispiele sind *Freudenberg* bei Bad Ragaz, *Sonnenberg* im Thurgau, *Trostburg* im Aargau, und die *Frohburg* am Hauensteinpass. Doch gibt es gerade für die solothurnische Frohburg zwei Deutungen, woraus auch die Schreibweise mit oder ohne «h» herrührt. Ihr Name kann als «frohe Burg» oder als die Burg des Herrn (fro = Herr, vgl. Frondienst) gedeutet werden. Da aber jede Burg eine Herrenburg war, dürfte, trotz der manchmal recht zufälligen Burgbenennungen, Frohburg als frohe Burg gedeutet werden, wie dies die Schreibweise mit «h» zum Ausdruck bringt. Eine Ableitung von Fronburg hingegen entsprang einer romantischen Deutung des 19. Jahrhunderts.

Die *Kyburg* weist mit ihrem Namen auf eine Fluchtburg hin. Die älteste Bezeichnung lautet «Chuigeburg». Kein Zweifel, dass es sich um eine Kuh- oder Kuiburg handelte, wo man das Vieh unterbringen konnte. Der Name von Schloss Thun hingegen rührt vom keltischen «dunum» her und bedeutet von Palisadenzaun bewehrter Hügel, befestigter Ort, Burg.

Dann konnte die Benennung nach der Lage und dem Gelände erfolgen. Ein Beispiel bildet etwa Schloss *Laufen*, das nach dem Rheinfall benannt wurde, denn Laufen bedeutete im Mittelhochdeutschen Stromschnelle. Eine gleiche Entstehung des Namens ist bei *Laufenburg* im Aargau angezeigt. Die *Moosburg* (ZH) wurde nach dem nahen Sumpf benannt. Namen, die auf -egg enden, deuten auf zweitrangige Burgen hin. Gerne wurden für Burgnamen auch Tierbezeichnungen verwendet wie zum Beispiel *Falkenstein, Bärenfels, Girsberg* (Geier), *Greiffenberg* (Fabeltier). *Aarberg* lässt sich jedoch nicht auf den Adler, sondern auf die nahe Aare zurückführen. *Wildegg* und *Grimmenstein* (SG) hingegen sind prahlende und drohende Bezeichnungen. Im weitern wurden auch Namen von einer Burg auf die andere, von einer Siedlung auf die Burg und umgekehrt übertragen.

Die verschiedenen Burgtypen

In der Schweiz finden sich fast alle Burg- und Schlosstypen vereinigt: von der vergessenen Burgstelle bis zur wohlgepflegten Anlage, vom bescheidenen, wehrhaften Wohnhaus bis zur stolzen Wasserburg, vom ärmlichen Ministerialensitz bis zur mächtigen Dynastenburg, von der Höhlenburg über den finster kerkerartigen Turm bis zum heiteren Landschlösschen. Sie liegen an Seen, in anmutigen Flusstälern, sie thronen in wilder Umgebung, auf zackigen Felsen, an tiefen Schluchten, andere wiederum auf baumbestandenen Hügeln, von wo sie auf stattliche Dörfer und fruchtbare Felder herabblicken.

Tarasp – Höhenburg

Grundsätzlich ist in bezug auf Burgarten zwischen *Höhen- und Niederburgen* zu unterscheiden. Typische noch bestehende Höhenburgen sind die bekannten Anlagen Tarasp, Thun und Gruyères, doch ist vor allem in den Gebirgslandschaften fast jede Burg eine Höhenburg. Steht sie auf einem allseits freien Felskegel, so spricht man auch von einer *Kegelburg*.

Die Wasserschlösser

Zu den Niederburgen gehören neben den einfachen Dorftürmen vor allem die Wasserschlösser. Sie bergen malerische Züge und haben für den Besucher einen besonderen Reiz, indem sie die Vorstellungskraft an mittelalterliche Burgenromantik stark anregen. Sie sind nicht wie die Höhenburgen an Felsformationen gebunden und verraten daher in ihrer einfachen quadratischen Anlage, die von einem Wassergraben umgeben ist, oft das Vorhandensein früherer militärischer Zweckbauten. Gerade aber militärisch

waren die Wasserschlösser den Höhenburgen unterlegen. Dies zeigte sich besonders im Winter, wenn der umliegende Weiher gefroren war und als Eisdecke begehbar wurde. Die Untertanen hatten deshalb das Eis zu zerschlagen oder dafür zu sorgen, dass durch Ablassen des Wassers unter dem Eis ein Hohlraum entstand, so dass das Eis beim Darüberlaufen einbrach.

Die Schweiz mit ihren etlichen hundert noch bestehenden Burgen und Schlössern hat nur noch wenige Wasserschlösser aufzuweisen. Zum Beispiel das burgenreiche Graubünden mit vielleicht 200 bis 300 einstigen Wehrbauten besitzt keine Wasserburg mehr. Der Graben von *Schloss Marschlins,* einst eine stolze Wasserburg im Churer Rheintal, lag schon im 17. Jahrhundert trocken. Auch der Kanton Zürich verfügt nur noch über einstige Wasserburgen wie Hegi und Knonau; in *Knonau* musste im 17. Jahrhundert aus hygienischen Gründen der Wassergraben trockengelegt werden. Doch die wenigen, noch bestehenden typischen Wasserschlösser der Schweiz wie etwa *Hagenwil* im Thurgau, *Hallwil* im Aargau, *Bottmingen* in der Umgebung von Basel, *Landshut* im Berner Mittelland und *Chillon* am Genfersee sind heute wohlgepflegt und laden zu einer Besichtigung ein.

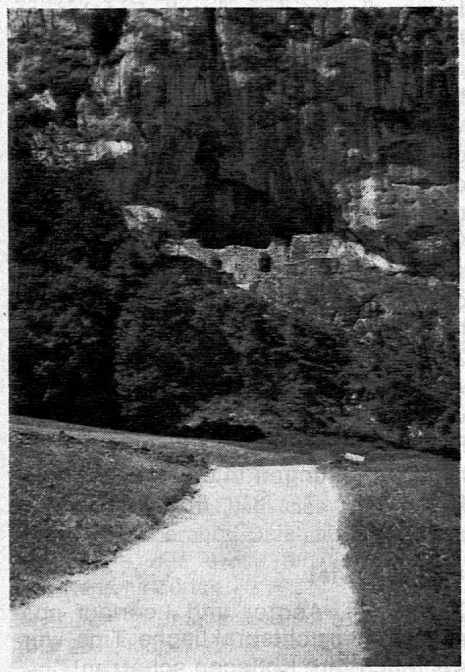
Schloss Marschlins – einst eine Wasserburg

Wasserschloss Bottmingen

Die Höhlenburgen

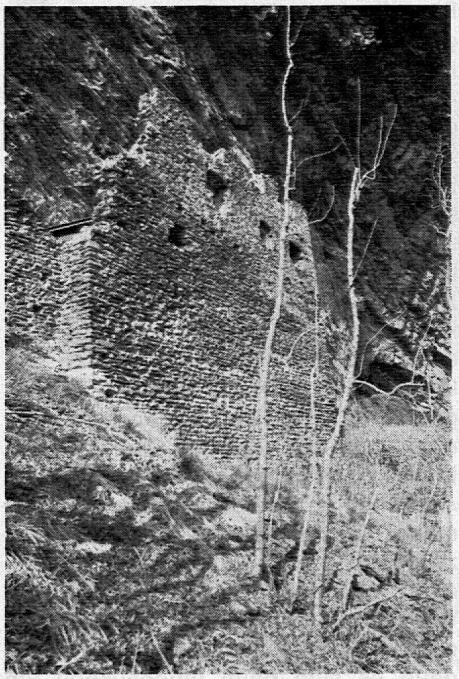
Eine Besonderheit des reichen Burgenbildes der Schweiz stellen die Höhlenburgen dar. Noch im Mittelalter bedeutete es nichts Aussergewöhnliches, eine befestigte Höhle zum Wohnsitz zu wählen. Diese Grotten oder Höhlen hatten meist schon seit Jahrtausenden Menschen Unterschlupf geboten. Im Mittelalter, meist im 12. Jahrhundert, wurde dann die Höhle mit einer etwa zwei Meter dicken Mauer verriegelt, wie das auch bei der Höhlenburg *Balm* im Kanton Solothurn der Fall ist. Zwei Türöffnungen vermittelten den Zugang, und wenige schmale Fenster lenkten das Licht in den dunklen Raum. Nach dem Aussehen der festgefügten Abschlussmauer zu urteilen, war diese Burg zweigeschossig. Im Innern trennte eine sogenannte Futtermauer die Wohnräume von dem nackten und oft nassen Felsen, im übrigen aber handelte es sich beim Innenausbau um eine einfache Holzkonstruktion.

In der Schweiz kennen wir aber noch weitere Höhlenburgen: erwähnt seien *Wichenstein* bei Oberriet im Kanton St. Gallen, dann vor allem *Kropfenstein, Marmels, Rappenstein* und *Fracstein* in Graubünden sowie die als *«Casa dei Pagani»* bezeichneten Höhlen im Tessin, vor allem im Blenio



Die Höhlenburg Balm im Kanton Solothurn

und in der Leventina. Bei letzteren handelt es sich um einfache, oft abgelegene und schwer erreichbare Bauten aus der Zeit um 1100 bis 1350, die am ehesten als Refugien in Kriegszeiten dienten und heute oft nur noch wenige Spuren zeigen.



Höhlenburg Fracstein (GR)

Von den einfachen *Grottenburgen,* bei denen die Höhle nur mit einer Mauer verriegelt wurde, unterscheidet sich *Fracstein* in der Prättigauer Klus. Hier wurde ein fast 22 Meter langes Burggebäude in die Eintiefung der Felswand hineingestellt. Den dreigeschossigen Baukörper schloss früher ein Pultdach ab; im dritten Geschoss lagen die beiden durch Fenster erhellten Hauptwohnräume. An einem dieser Fenster ist eine Sitznische erhalten geblieben. Im gleichen Stockwerk wurden an der Ostmauer zu Beginn unseres Jahrhunderts verschiedene Ritzzeichnungen gefunden, die neben zwei Burgen mit hölzernen Obergaden zahlreiche Wappen darstellen. Von besonderem Interesse ist die Wasserversorgung der Burg: Da hier weder ein Sodbrunnen noch eine Zisterne angelegt werden konnte, wurde das lebensnotwendige Wasser westlich der Burg, hoch oben in der Felswand gefasst und mittels hölzerner Rohrleitungen in den Wehrbau geführt.

Fortsetzung folgt

Gewusst wie!

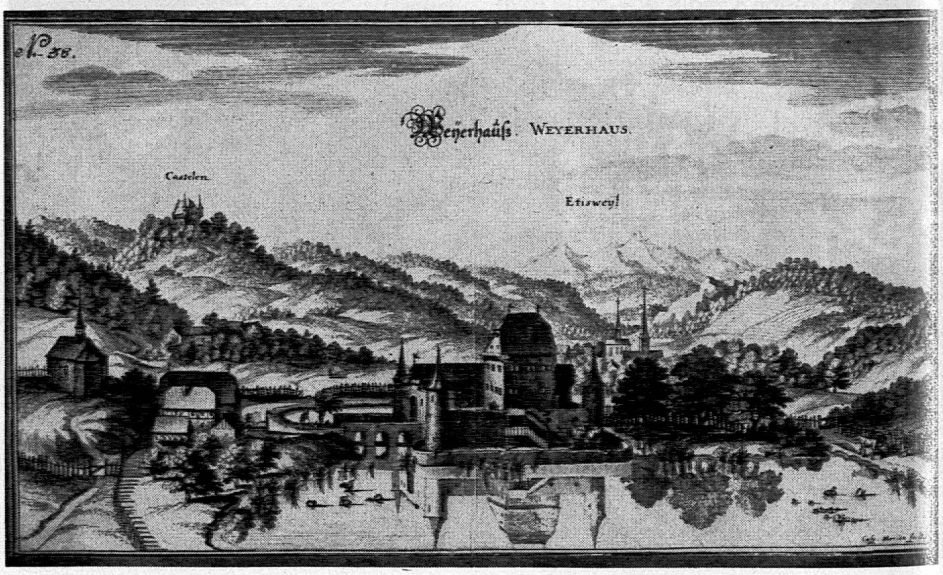
Zeit, Kraft, Aerger und Leerlauf sparende unterrichtspraktische Tips würden auch Ihre Kollegen schätzen!
Zusendung an Red. SLZ

Das verträumte Schlösschen Schwarzenbach (SG)

«Reale Dinge aus vergangenen Zeiten sind unentbehrliche Medien des Geschichtsunterrichts:

- Sie lassen den Wirklichkeitscharakter der Geschichte eindringlich erleben . . .
- Sie verleihen, da sie vorwiegend heimatliche Gegenstände sind, dem Erleben der Heimat geschichtliche Tiefe.
- Sie liefern wirklichkeitsgetreue Informationen durch unmittelbare Anschauung.
- Sie bieten Anknüpfungspunkte für die Phantasie, regen diese an und zügeln sie zugleich durch die Bindung an die Realität.
- Sie werfen Probleme auf und sind Anstoss für fruchtbares Fragen.
- Sie erregen geschichtliches Interesse.» (Glöckel H., Geschichtsunterricht, Bad Heilbrunn 1973, Seite 218)

Weierhaus bei Ettiswil
Kupferstich von Merian um 1642



Jugendrotkreuz möchte in Vietnam helfen

Trotz Kriegswirren leistet das Rote Kreuz in Vietnam eine sehr grosse Arbeit. Vor allem ist das Jugendrotkreuz sehr aktiv. Mit grossem Idealismus setzen sich die jungen Vietnamesen ein, um da zu helfen, wo es am nötigsten ist: bei der Betreuung von Kriegsversehrten und Flüchtlingen, bei Lebensmittel- und Milchverteilungen, bei Impfaktionen usw. *In den 43 Provinzen Südvietnams sind über 5000 Mitglieder des Jugendrotkreuzes am Werk.*

Die Bedingung, um beim vietnamesischen Jugendrotkreuz mitmachen zu dürfen, ist eine gründliche Ausbildung in erster Hilfe, Medikamentenkenntnissen, Hygiene usw.

Die Delegation des Internationalen Roten Kreuzes in Vietnam (IOG) ist nun mit einem Rundschreiben an alle Rotkreuzgesellschaften gelangt, um dem Vietnamesischen Jugendrotkreuz Ausbildungsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Wir haben uns entschlossen, mit einem Posten Schulbinden für die Verbandlehre einen Beitrag zur Ausbildung der jungen Vietnamesen zu leisten.

Wir gelangen nun mit der Bitte an Sie und Ihre Schüler, uns bei dieser Aufgabe mitzuhelfen. *Unser Ziel ist, 4000 Schulbinden anzuschaffen. Die Kosten dafür betragen etwa 6000 Fr.* Diese gezielte Aktion kommt *direkt dem vietnamesischen Jugendrotkreuz für Ausbildungszwecke zugute.* Spenden für diese Aktion können einbezahlt werden auf PC-Nr. 30-4200 des Schweizerischen Roten Kreuzes mit dem Vermerk «JRK-Vietnam». U. Sch.

Praktische Hinweise

Fotowettbewerb

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie (SASJF) veranstaltet unter dem Patronat der FIAP Weltkommission für Jugendfotografie (FWKJ) einen

Fotowettbewerb zum Thema «Freizeitplausch»

Teilnahme

Jeder Jugendliche unter 20 Jahren ist zugelassen.

Auf der Rückseite der Fotos muss Name, Anschrift, Alter und Bildtitel stehen.

Einsendungen

Bis zu vier Bilder, schwarzweiss oder farbig, im Format 13×18 cm, randlos (keine Dias!).

Jury

Die Bewertung erfolgt durch fotokundige Persönlichkeiten. Entscheidungen der Jury sind unanfechtbar.

Prämierung

Prämiert wird das beste Bild überhaupt sowie die besten Fotos der Altersgruppen: bis 12 Jahre, 12 bis 16 und 16 bis 20 Jahre. Die Preisverteilung findet am 19. Oktober 1974 anlässlich eines Jugendleitertreffens in Seebach statt.

Weitere Bedingungen

Einsender und Autor der Arbeit müssen identisch sein.

Die Bilder dürfen noch nie prämiert worden sein.

Die Teilnehmer erklären sich gegebenenfalls damit einverstanden, leihweise für nicht kommerzielle Zwecke Negative zur Herstellung von Grossvergrösserungen für Ausstellungen kostenlos zur Verfügung zu tellen.

Einsendetermin und Einsendeadresse

Bis zum 30. September 1974 Fotos einsenden an SASJF, Zürichstrasse 30, 8610 Uster.

Jecklin Musikwettbewerb 1974

(Patronat: Schweizerischer Musikpädagogischer Verband)

Chance für Ensembles

Jungen Kammermusikensembles – Duos, Trios, Quartetten und grösseren Besetzungen – wird Möglichkeit geboten, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Das Musikhaus Jecklin in Zürich, das für die Veranstaltung verantwortlich zeichnet, möchte mit diesem Wettbewerb aber auch zur *Bildung neuer Ensembles* anregen und damit das *Hausmusizieren fördern.*

Zwei Stufen

Während der Herbstferien, zwischen dem 7. und 9. Oktober, findet eine *nichtöffentliche Vorprüfung* statt. Eine Jury ermittelt dabei diejenigen Ensembles, welche am 6. November 1974 im Kleinen Tonhallesaal Zürich an der *öffentlichen Schlussprüfung* teilnehmen werden.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 31. August 1974. Teilnahmebedingungen sind erhältlich bei Jecklin & Co., Rämistrasse 42, 8024 Zürich, Telefon 01 47 35 20.

Kurse/Veranstaltungen

Atem- und Bewegungsgymnastik

Übungswochen in Davos, 7. bis 13. und 14. bis 20. Juli 1974

Zielsetzung: Befreiung von äusseren und inneren hemmenden Spannungen durch Gestalten und Bewusstwerden unserer Selbst.

Kurs A: eine Übungsstunde täglich, 45 Fr. inklusive eine individuelle Behandlung.

Kurs B: zwei Übungsstunden täglich, 80 Fr. inklusive eine individuelle Behandlung.

Auskunft: Frau F. Nigg, Schatzalpstrasse 2, 7270 Davos Platz, Telefon 083 3 56 95.

Frage-Ecke

Antibituminöse Pausenplätze?

Vielerorts begegnet man bei Schulanlagen, sowohl älteren als auch neuesten, grossen Flächen von Asphalt; grauschwarz, im Sommer heiss, oft trostlos öde. Bei unserem neuen Schulhaus liegen die Verhältnisse genauso. Die Schüler sind verpflichtet, das Gebäude während der Pausen zu verlassen. Nur wenige verstehen es, sich mit Gemeinschaftsspielen die Zeit zu vertreiben. Die meisten, vor allem die ältern Mädchen, setzen sich auf Mäuerchen und Bänke und warten scheinbar das Läuten ab.

Um dieser Langeweile den Kampf anzusagen, möchten die Kollegen aus unserem Schulhaus versuchen, das Leben auf dem Pausenplatz durch geeignete Spiele (1.–6. Klasse) zu fördern. Der Kostenaufwand muss möglichst gering bleiben, da vorläufig kein Kredit zur Vergügung steht; die Spielgeräte sollen auch bei nassem Wetter im Freien gelassen werden können. Es geht vor allem auch darum, den weiten Teerplatz durch geeignete Spielfeldmarkierungen von Gruppen- und Mannschaftsspielen etwas zu unterteilen.

Wir möchten die Leser auffordern, uns in diesem «Kampf» zu unterstützen und eigene Erfahrungen und mögliche Literaturhinweise an dieser Stelle zu veröffentlichen. khk

Erziehung zur Konfliktbewältigung Lehrerwoche

15. bis 20. Juli 1974

Leitung: Frau Prof. Dr. Margrit Erni, Paulus-Akademie; Dr. Max Keller, Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse, Zürich-Witikon

Gott für das andere Kind

Probleme des Religionsunterrichts bei Sonderschülern – Fragen religiöser Erziehung bei geistig Behinderten

Tagung für Pfarrer, Katecheten, Heilpädagogen und Lehrer an Sonderklassen

8. bis 10. November 1974 für Lehrer und Erzieher

10. bis 12. November 1974 für Pfarrer und Katecheten

Im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf

Erfahrungsaustausch, «workshops»

Veranstalter: Katechetisches Institut und Pfarramt für cerebral Gelähmte und geistig Behinderte der evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich

Auskünfte, Detailprogramm, Anmeldung (bis 20. Oktober 1974): Katechetisches Institut, Zeltweg 21, 8032 Zürich, Telefon 01 47 25 16

Reinach BL

Wir suchen für die Schulen unserer Gemeinde

1 Reallehrer/Reallehrerin phil. I

(Amtsantritt baldmöglichst)

1 Reallehrer/Reallehrerin für Zeichnen

mit Kombinationsmöglichkeiten in Singen und Turnen (Amtsantritt: 14. Oktober 1974)

Ebenfalls frei werden einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe der Primarschule auf Herbst 1974.

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- resp. Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs- und Kinderzulagen sowie Treueprämie.

Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Os. Amrein, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 22 95.

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (19. August 1974) werden an die Schulen von Cham nachgenannte Lehrkräfte gesucht:

Sekundarlehrer(in) phil. I und phil. II

mehrere Primarlehrer(innen) für sämtliche Stufen

1 Primarlehrer(in) für die 2./3. Primarstufe in Hagendorn

1 Primarlehrer(in) für die 1./3. Primarstufe in Niederwil

Wir bieten

- gute Schulverhältnisse und gutes Arbeitsklima;
- keine übersetzten Schülerzahlen;
- moderne und zweckmässige Unterrichtshilfen auf allen Schulstufen
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde
- Bezug einer neuen Sekundarschulanlage mit Turn- und Sportanlagen, Kleinschwimmhalle mit Lehrschwimmbekken in Planung
- gute, zeitgemässe Besoldung
- in Niederwil steht eine preisgünstige Wohnung zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht das Schulrektorat (Telefon 042 36 10 14 oder 36 15 14) jederzeit gerne zur Verfügung. Interessenten werden auf Anfrage gewünschte Unterlagen zugestellt.

Bewerberinnen und Bewerber, auch protestantischer Konfession, sind freundlich eingeladen, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den üblichen Beilagen wie Lebenslauf, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Zeugnisse oder Referenzen an Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.

Schulkommsision

Offene Lehrstelle

der **Gemeinde Nufenen, Graubünden**

Unterschule 1. bis 4. Klasse. Schuldauer: 37 Wochen.

Stellenantritt: Etwa 15. September 1974.

Gehalt nach kantonaler Regelung plus Gemeindezulagen.

Sehr gute Strassenverbindung N 13. 10 bis 15 Minuten entfernt von zwei Skiliften. In nächster Nähe neue Wohnung vorhanden (Gesangsfreudige bevorzugt).

Sich melden bei Schule Nufenen, Oscar Meuli, 7431 Nufenen, Telefon 081 62 12 86.

Anrufe anderer Zeitungen unerwünscht!

Auf Herbst 1974 oder Frühjahr 1975 wird bei uns

eine Sekundarlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung frei. Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage. Günstige schuleigene Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Nähere Auskunft erteilt gerne unser Präsident, Herr Ueli Stricker, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074 5 23 11.

New York

Sonderflüge mit Balair DC-8

Abflüge jeden Dienstag ab 11. Juni bis 15. Oktober 1974.

City-Flüge:
1 Woche NEW YORK
inkl. Hotel-Unterkunft
Anmeldung bis 1 Woche
vor Abflug

ab Fr. 865.-*

Nur Flug ZÜRICH–
NEW YORK retour:
Reisedauer 2 oder 3 Wochen
Anmeldung bis 65 Tage
vor Abflug
(Abc = Advance booking charter)

ab Fr. 765.-*

Treibstoffzuschläge sind in
diesen Preisen inbegriffen!

*Preise gültig für Flüge
11. + 18. Juni / 8. + 15. Oktober
Zuschläge Fr. 100.- für Flüge
25. Juni, 2. Juli, 17. + 24. September,
1. Oktober
Fr. 200.- für Flüge 9. Juli
bis 10. September

Vorbehältlich
Regierungsgenehmigung

Programm, Auskunft und Anmeldung:
Schweiz. Lehrerverein Reisedienst
Ringstrasse 54, Postfach 189
8057 Zürich, Tel. 01 46 83 03

Spezialprogramm des Schweizerischen
Lehrervereins mit eigenen wissenschaftlichen
Leitern.

Technische Organisation:
Reisebüro Kuoni AG, Zürich

Primarschule Sennwald SG

Auf Herbst 1974 suchen wir eine

Lehrerin

für die neueröffnete Lehrstelle an der Unterstufe.

1. bis 3. Klasse im Turnus, zurzeit 20 Schüler.

Gesetzliches Gehalt und grosszügige Ortszulage, Wohnung zu günstigen Bedingungen. In unser junges Lehrerteam suchen wir eine moderne, aktive und zielstrebige Lehrkraft. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit unserem Schulratspräsidenten, Herrn Robert Aebi, Plattenstrasse, 9466 Sennwald, Telefon 085 7 54 20, oder erkundigen Sie sich bei Ihren zukünftigen Kollegen, Telefon Schulhaus 085 7 53 51.

Waldschule Horbach

sucht auf den Herbst Lehrer(in) mit heilpädagogischer Ausbildung oder entsprechender Erfahrung.

Unter-, Mittelstufe

zu 8 bis 9 normal intelligenten Schülern mit Lernstörungen und Verhaltensschwierigkeiten.
Zeitgemässe Besoldung, intern oder extern möglich. Weitere Auskünfte erhalten Sie beim Heimleiter Mani Planzer, Zugerberg, Telefon 042 21 05 32 oder 21 25 16.

Wir haben eine neue Stelle in unserer Abteilung für Publizität geschaffen. Den Aufbau und die Betreuung dieser unter anderem auf unentgeltliche Dienstleistungen für bedeutende Bevölkerungssegmente ausgerichtete Position möchten wir gerne einem

Lehrer mit Flair für moderne Kommunikationsmedien

anvertrauen. Ob er bereits Erfahrung auf diesem Gebiet hat oder sich besonders dafür interessiert, ist nicht von erstrangiger Bedeutung. Hingegen sind eine sehr gute Kontaktfähigkeit, hohe Flexibilität und die Fähigkeit, sich in neue Problemstellungen und Arbeitsgebiete rasch einzuarbeiten, unerlässlich. Naturwissenschaftliche Kenntnisse wären von Vorteil, deutsche Muttersprache und sehr gute Französischkenntnisse sind wesentliche Voraussetzungen für eine befriedigende Erfüllung dieser anspruchsvollen, zukunftsorientierten Aufgabe.
Interessenten bitten wir, sich schriftlich zu bewerben.

SANDOZ

SANDOZ AG
Personalwesen, Ref. A 908-4
Postfach
4002 Basel

Ohne Atmung kein Leben!

Wie sie funktioniert, zeigen Sie am augenfälligsten mit diesem Modell.

In unserem Biologiesortiment verfügen wir über die verschiedenartigsten Apparate, Geräte, Demonstrations- und Experimentiermittel, damit dem Schüler schwer erklärbare und nur mit Mühe verständliche Vorgänge leicht fasslich dargestellt werden können.

Präparate, Modelle, Transparente und Dias runden dieses umfangreiche Programm ab. Ihre Probleme sind sicher lösbar, kommen Sie zu uns, wir sind für Sie da.

Kümmerly+Frey

Modell der menschlichen Lunge, aus PHYWE-Einzelteilen zusammengestellt, 120 Fr. (8 Positionen)

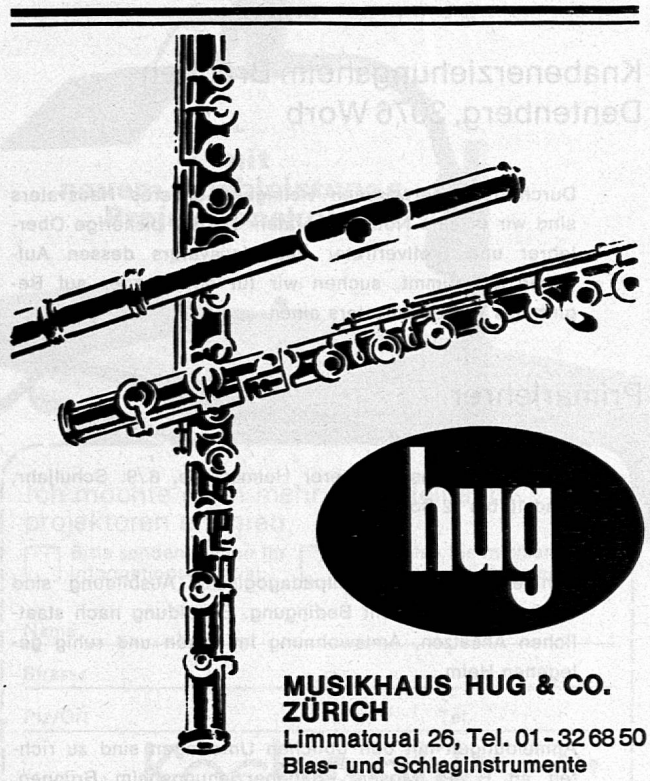
3001 Bern, Hallerstrasse 6–10 Lehrmittel Telefon 031 24 06 66/67

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01-25'47'50

Ich wünsche **Fr.** .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....



hug

MUSIKHAUS HUG & CO. ZÜRICH
Limmatquai 26, Tel. 01-32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente
Grammobar

Deutsche, französische, amerikanische, japanische Querflöten, Silberflöten, Schüler- und Meisterinstrumente, Occasionen, Miete.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

An der Realschule mit progymnasialer Abteilung in Pratteln

sind auf den nächstmöglichen Termin

3 Lehrstellen phil. I

zu besetzen, wovon eine mit Italienisch und eine mit Geographie.

Anforderungen: Mindestens 6 Semester Universitätsstudium, Diplom als Mittellehrer (in anderen Kantonen als Bezirks- bzw. Sekundarlehrer).

Was wir Ihnen anbieten können: Unterstützung bei der Einarbeit durch Rektor und Kollegen; Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. med. R. Bastian, Tramstr. 20, 4133 Pratteln, erbeten.

Auskünfte erteilt auch der Rektor der Realschule, Herr H. Bruderer, Tel. 061 81 60 55.

Kantonsschulen Beromünster und Sursee

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (1. August 1974) sind folgende **Lehrstellen** zu besetzen:

1. Kantonsschule Beromünster, 6215 Beromünster (6 Klassen Literar- und 3 Klassen Realgymnasium)

Lehrstelle für Mathematik, evtl. mit Physik (evtl. Teilpensum)

2. Kantonsschule Sursee, 6210 Sursee (Maturitätsschule; rund 390 Schülerinnen und Schüler)

Lehrstelle für Mathematik und Physik (Physik etwa ein Viertel des Pensums)

Bedingung: abgeschlossenes akademisches Studium (Diplom für das höhere Lehramt, Lizentiat, Doktorat u. ä.)
Bewerbungen: Bewerberinnen und Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskünfte sowie Anmeldeformulare bei den Rektoraten der genannten Schulen.

Die Anmeldungen sind sobald als möglich, spätestens bis 10. Juni 1974, an die entsprechenden Rektorate zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Knabenerziehungsheim Brünnen Dentenberg, 3076 Worb

Durch den unerwarteten Heimgang unseres Hausvaters sind wir in eine Notlage geraten. Da der bisherige Oberlehrer und Stellvertreter des Hausvaters dessen Aufgaben übernimmt, suchen wir für sofort oder auf Beginn des Wintersemesters einen

Primarlehrer

für die Oberklasse unserer Heimschule, 8./9. Schuljahr, rund 10 bis 12 Schüler.

Schulerfahrung und heilpädagogische Ausbildung sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Besoldung nach staatlichen Ansätzen, Amtswohnung im schön und ruhig gelegenen Heim.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an H. P. Moser, Knabenerziehungsheim Brünnen, Dentenberg, 3076 Worb. Weitere Auskünfte erhalten Sie gerne über Telefon 031 83 07 16.

Primarschulgemeinde Henggart (Kanton Zürich)

An unserer Schule ist nach den Sommerferien 1974 (ab 12. August)

eine Lehrstelle für die Unterstufe (1./2. Klasse)

zu besetzen.

Unsere aufstrebende Gemeinde, in der hübschen Landschaft des Zürcher Weinlandes gelegen, verfügt über eine neue, sehr gut und zweckmässig eingerichtete Schulanlage. Es bestehen gute Bahn- und Busverbindungen nach der nahen Stadt Winterthur.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem Maximum der kantonalen Ansätze.

Interessenten, die bei uns in einem kleinen, angenehmen und aufgeschlossenen Lehrerteam mitwirken möchten, werden gebeten, sich mit dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. H. R. Huber, Auf der Steig, 8444 Henggart, Telefon 052 39 15 57, in Verbindung zu setzen. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Die Primarschulpflege

Geigen

800 Geigen zur Auswahl –
auch in Miete

GARANTIERT Jecklin GEPRÜFT

Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

31a

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung Sperrhake, Sassmann, Neupert

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01 33 49 98

Primarschulpflege Oberglatt

In unserer aufstrebenden Gemeinde in der Nähe der Stadt Zürich ist ab sofort eine

Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Unsere neue Schulhausanlage ist allen modernen Erfordernissen angepasst (Lehrschwimmbecken usw.).

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert.

Wenn es Ihnen Freude bereitet, mit einem kollegialen Lehrerteam und einer aufgeschlossenen Schulbehörde zusammenzuarbeiten, richten Sie bitte Ihre Bewerbung an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn R. Weidmann, Im Grund 3, 8154 Oberglatt, Telefon 01 94 67 88.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Die Primarschulpflege

L 74

Hellraum-Projektoren von Kochoptik.

Besonders zu empfehlen: Das Spitzengerät Leitz Diascriptor 4.*

Der Diascriptor 4 bringt eine helle, scharfe, kontrastreiche Bildwiedergabe.

Zudem bietet er Extras, die Sie nicht extra bezahlen müssen: Rollenhalterung, 1 Ablagefläche und Blendschutz sind im Preis drin.

Der Diascriptor 4 kostet, alles in allem, weniger als 1300 Franken.

Und wenn Sie dieses Inserat mitbringen, sparen Sie weitere 50 Franken.

***mit neuem Hochleistungs-Projektionskopf.**

Ich möchte noch mehr über Hellraumprojektoren erfahren.

☐ Bitte senden Sie mir Ihr Informationsmaterial.
☐ Bitte rufen Sie mich an, damit wir ein Gespräch vereinbaren können.

Name _____
Strasse _____
Plz/Ort _____ Tel. _____

Kochoptik S Le

Brillen, Contactlinsen, Foto, Projektion, Meteo
Abteilung Bild+Ton, Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 01 60 20 88, Samstag geschlossen

Oberegg A. I. Rh.

Auf den Herbst 1974 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule Sprachliche Richtung

1 Lehrstelle an der Abschlussklassenschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe der Primarschule

neu zu besetzen.

Eine aufgeschlossene Schulbehörde und eine initiative Lehrerschaft freuen sich, wenn Sie sich zur Mitarbeit an unserer Schule entschliessen würden.
Als Bewerber oder Bewerberin laden wir Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Schulpräsidenten Herrn B. Strittmatter, 9413 Oberegg, Telefon 071 91 11 30 oder an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell, Tel. 071 87 15 39.

Lehrer im Nebenamt?

Sind Sie – eventuell durch Heirat – aus dem Lehrerberuf ausgetreten und möchten Sie nur noch stundenweise Schule geben?

Oder möchten Sie – eventuell nebst Ihrer Weiterbildung – einige Stunden übernehmen?

Schule Schlieren sucht für ihre Klein-Förderklasse fremdsprachiger Kinder

eine Lehrerin oder einen Lehrer

Es handelt sich um Fächer der Mittelstufe – halbes Pensum.

Wenn Sie:
– Italienisch sprechen
– Im Besitze eines schweizerischen Lehrpatents sind
– An einer selbständigen, ganzjährigen Stelle interessiert sind
bitten wir Sie höflich, mit uns schriftlich oder telefonisch Kontakt aufzunehmen.

Schulpflege Schlieren, Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, Telefon 01 98 12 72.

Die **Berufsschule für Verkaufspersonal und Apothekenhelferinnen** in **Bern** sucht auf 1. Oktober 1974

1 Sprachlehrer(in) (Vollamt)

infolge Demission.
Anforderungen: Gewerbelehrer, Sekundarlehrer, Inhaber eines Lizentiats oder gleichwertiger Ausweise.

Unterrichtsfächer: vorwiegend Französisch, kombiniert mit Deutsch und evtl. Korrespondenz. Wir setzen Interesse für moderne Unterrichtsgestaltung (Sprachlabor) und Belange der beruflichen Ausbildung voraus.

Besoldung: nach kantonaler Regelung für Berufsschullehrer (VOL). Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse obligatorisch.

Bewerbungen: sind handschriftlich bis zum 10. Juni 1974 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Hans Steiner, c/o Städtische Schuldirektion, Postfach 2724, 3001 Bern, zu richten.

Nähere Auskünfte erteilt die Schulleitung.

Berufsschule für Verkaufspersonal und Apothekenhelferinnen, Postgasse 66, 3011 Bern, Telefon 031 22 19 52.

Der Vorsteher: R. Theiler

Mittelschule Uri

Auf den Herbst 1974 sind an den gymnasialen Abteilungen der Mittelschule Uri die folgenden Hauptlehrstellen neu zu besetzen.

1 Lehrstelle für Deutsch

(evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

1 Lehrstelle für Latein und Griechisch

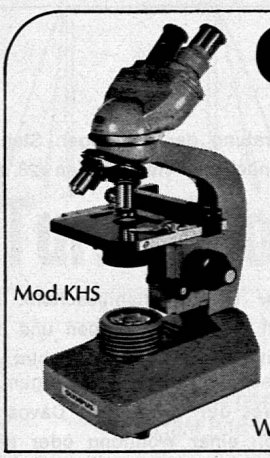
Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können. Lehrerfahrung an der Mittelschulstufe ist erwünscht. Über die zeitgemässen Anstellungsbedingungen und den Tätigkeitsbereich gibt die Schulleitung Auskunft.

Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis 8. Juni 1974, einzureichen. Telefonische Voranmeldung zu persönlicher Aussprache ist erwünscht: 044 2 22 42.

Rektorat Mittelschule Uri, 6460 Altdorf

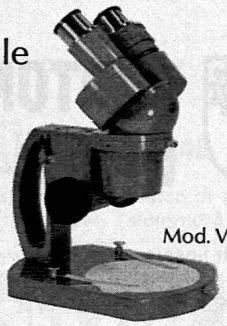
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod. KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget das geeignete
Lehrer-, Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig, erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

Schweizerischer Berufsverband für Tanz und Gymnastik

23. Internationaler Sommerkurs in Zürich vom 18. bis 31. Juli 1974

Fridel Deharde (Bochum-Essen): Moderne Technik / Improvisation
Richard Gain (New York): Jazz-Tanz
Annemarie Parekh (Bern): Moderner Tanz (Graham-Technik)
Luly Santangelo (New York): Moderne Technik / Improvisation / Tanzkomposition
Susana (Madrid): Spanischer Tanz
Prospekte und Auskunft durch das Sekretariat des Schweizerischen Berufsverbands für Tanz und Gymnastik, Brunngasse 17, CH-3011 Bern.

PROTESTANTISCHE
EHE
ANBAHNUNG

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung.

8037 Zürich, Postfach 542
3006 Bern, Postfach 21
4001 Basel, Postfach 332

Musikanlagen anders als alle andern: neutral klangrichtig

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstraße 45
CH 8032 Zürich

SPROLL
INTÉRIEURS

MASSIVE MÖBEL
AUSSTELLUNG

BERN
CASINOPLATZ
TEL. 031 22 34 79

Der Bund Schwyzertütsch

seit 1938 als Verein zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte tätig, unterhält eine

Auskunfts- und Beratungsstelle für Mundart

Hier werden Sie beraten
bei der Abfassung mundartlicher Texte,
über die lautgetreue Schreibweise,
in allen Fragen der Mundart und Mundartkunde.
Es werden nur die Selbstkosten verrechnet.

Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch, Bruggerweg 19, 8037 Zürich, Telefon 01 42 39 69

Abschnitt

Ich wünsche Auskunft über

Ich ersuche Sie um Beratung für meinen Text

Ich bestelle den Leitfaden «Schwyzertütschi Dialäktschrift» von E. Dieth (Fr. 3.30)

Ich möchte Näheres über den Bund Schwyzertütsch erfahren

Einzusenden an die Sprachstelle, Bruggerweg 19, 8037 Zürich.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Für unsere modern konzipierte

Realschule Oberwil

(aufstrebende Gemeinde im Leimental, Nähe Basel) suchen wir per 1. August 1974 eine weitere Lehrkraft für die allgemeine und progymnasiale Abteilung.

Unser Lehrerteam ist jung und aufgeschlossen und legt grossen Wert auf gute kollegiale Zusammenarbeit und Interesse an der Mitgestaltung des Lehrprogramms.

Reallehrer(in) phil. I

für Deutsch, Französisch, Geschichte und evtl. Turnen

Die Besoldung ist kantonal festgelegt. Dazu richten wir die höchstmögliche Ortszulage aus; auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Festsetzung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Für alle weiteren Auskünfte steht Ihnen der Rektor der Schule gerne zur Verfügung. Telefon privat 061 47 93 64 und Telefon Schule 061 54 21 43. Die Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege Oberwil, Herrn Dr. A. Rossi, Bündtenweg 30, 4104 Oberwil.

Landschaft Davos

Wir suchen infolge Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin auf Schulbeginn nach den Herbstferien (28. Oktober 1974) eine(n)

Hilfsschullehrer(in)

für die Mittelstufe unserer Landschaftshilfsschule. Die Klasse, die zu übernehmen ist, wird im neuen und modern ausgerüsteten Schulhaus Davos-Dorf unterrichtet.
Die Besoldungen der Davoser Lehrkräfte sind zeitgemäss geregelt. Der Zentralschulrat der Landschaft Davos ist zudem bei der Suche nach einer Wohnung oder nach einem Zimmer behilflich.
Anfragen oder Anmeldungen richten Sie bitte an den Schulvorsteher der Landschaft Davos, Herrn Bruno Berger, 7270 Davos-Platz (Telefon 083 3 40 13).

Wir suchen für ein volles oder ein halbes Pensum

eine Lehrkraft

welche sich von der Arbeit an einer Schule mit individueller Betreuung der Kinder, Teamarbeit mit Kollegen und Mitarbeit der Eltern angesprochen fühlt.
Auskunft erteilt unsere Lehrerin S. Scheibling, Telefon 01 99 14 86, Uerzlikon.
Bewerbungen erbitten wir bis 15. 6. an
Freie Volksschule, 8910 Affoltern am Albis

GREINER electronic

Wir sind eine Firma von etwa 370 Personen und stellen feinmechanisch-elektronische Geräte für die Uhrenbranche und für die Medizin her, und wir suchen einen

technischen Redaktor

für die Ausarbeitung technischer Unterlagen unserer Fabrikate.
Eine anspruchsvolle und vielseitige Aufgabe erwartet Sie. Wenn Sie über eine technisch-physikalische Grundausbildung verfügen und gerne journalistisch tätig sind, Freude an grafischer Gestaltung haben und neben der deutschen Sprache mit Vorteil allgemeine Kenntnisse in Englisch und Französisch besitzen, sind Sie die richtige Persönlichkeit für uns.
Einem überdurchschnittlichen Bewerber ab 35 Jahren bieten wir ein Gehalt, das der Bedeutung der Stelle entspricht, fortschrittliche soziale Einrichtungen und ein gutes Arbeitsklima in einer kleinen Gruppe.
Melden Sie sich bei uns; wir geben Ihnen gerne unverbindliche Auskunft.

Greiner Electronic AG 4900 Langenthal Tel. 063 2 35 33

Junger **Gymnasiumlehrer** mit 2½ Jahren Praxis an staatlichem Gymnasium (Ausbildung: Bern päd., Neuenburg wissenschaftl.) sucht Stelle auf 1. Oktober 1974 an staatl. oder privater Schule für

Französisch, evtl. Englisch

Raum Bern, Neuenburg, Biel, Solothurn.

Offerten unter Chiffre LZ 2507 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Junge Lehrerin mit heilpädagogischer Ausbildung möchte im Raum Basel ein
Halbpensum (Unter- oder Mittelstufe)
übernehmen.
Ab Herbst 1974.
Offerten unter Chiffre LZ 2506 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Jugendheime für Gruppen in **Arosa, Sedrun Brigels, Gsteig bei Gstaad, usw.**
bieten ideale Voraussetzungen für Ihr
Frühsommer-, Herbstlager und Landschulwoche
In allen Häusern gute, sanitäre Einrichtungen bis 3 Aufenthaltsräume.
Im Juli/August noch einzelne freie Termine.
Gerne werden wir Ihnen eine Offerte zustellen.

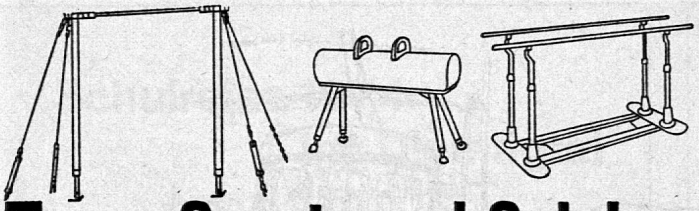
DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Tea Room Selital

Für **Ferienlager** sind noch einige Termine frei.

Wir empfehlen uns auch für Wochenenden und zum Beispiel für Konfirmandenausflüge usw.

Tea Room Selital
3151 Riffenmatt, D. Tschanz,
Telefon 031 93 52 99



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 24 24

Eine Preisgünstige

Gottfried-Keller-Ausgabe
in fünf Bänden

Erster Band: Gedichte – Die Leute von Seldwyla – Erster Band

Zweiter Band: Die Leute von Seldwyla – Zweiter Band – Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Dritter Band: Das Sinngedicht – Aufsätze

Vierter Band: Der grüne Heinrich – Erster und zweiter Band

Fünfter Band: Der grüne Heinrich – Dritter und vierter Band

Jeder Band umfasst etwa 420 Seiten, holzfreies Papier, Leinen gebunden.

Alle fünf Bände zusammen Fr. 27.50

Aufbau Verlag Berlin-Weimar

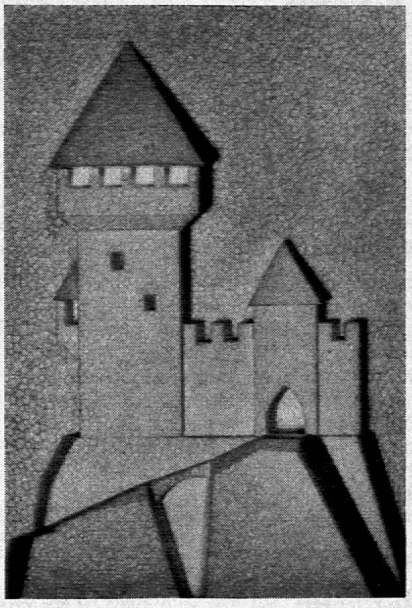
Auslieferung: Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb 8004 Zürich, Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse (3 Minuten vom Stauffacher) Telefon 01 39 85 12 und 39 86 11

Schulmusik
ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche SONOR Orff-Instrumente wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich. Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.

Pianohaus Robert Schoekle

Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.
Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil, Telefon 01 720 53 97
Ihr Piano-Fachgeschäft am Zürichsee



NEU!

Elektrothermische Schneidegeräte zum Bearbeiten von Schaumstoffen

Von Lehrern für Lehrer geschaffen

Leichtes, **staubfreies,** geräuschloses Verarbeiten von Polystyrol zu

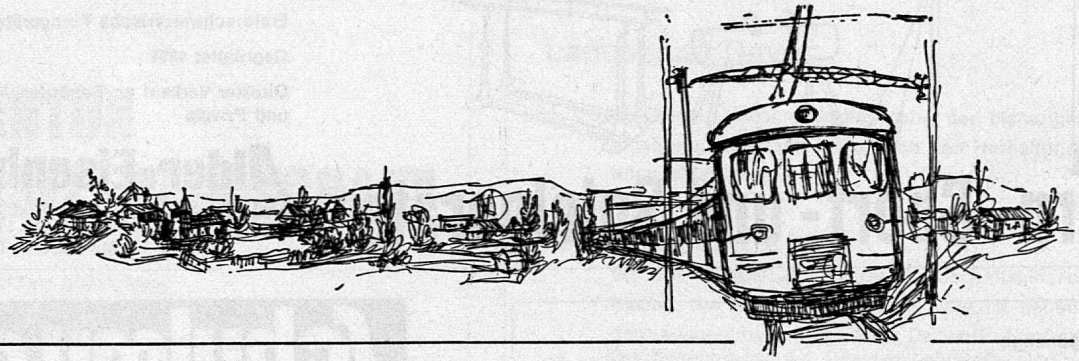
Plastiken
Reliefs
Modellen

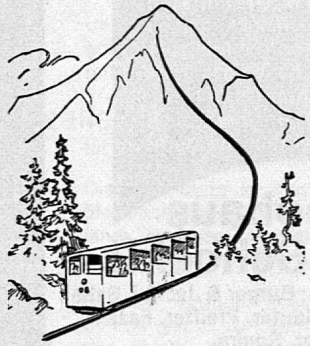
Erleben Sie mit Ihren Schülern die dritte Dimension

Verlangen Sie Katalog und Lehrgang zu Fr. 6.—

bei SIECO – **Siegrist + Co. AG, 8260 Stein am Rhein, Telefon 054 8 51 21**

Ferien und Ausflüge





NIESEN 2362 m
Bahn und Berghaus eröffnet

Klassenlager im Erlebacherhus
Valbella – Lenzerheide

Modernes Schülerheim für 50 Gäste, grosse Spielwiese, Zweier und Viererzimmer, nur Vollpension, Fr. 17.50/Tag. Noch frei: 10. Juni bis 5. Juli und 2. September bis 21. September 1974.
Anmeldung an: Max Rüegg, SL, Berglistrasse 5, 8703 Erlenbach, Telefon 01 90 45 42.

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10–17 Uhr

Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium und Kosmorama
Neu: Abteilung Schiffahrt

Lebendiger Anschuungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Auskünfte über Telefon 041 31 44 44.

48jährige Frau, Lehrerin, sucht **Kameraden.**

Zuschriften unter Chiffre LZ 2508 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Moléson en Gruyère

Gondelbahnen – Luftseilbahn
PAUSCHALKARTE für SCHULREISEN

Fr. 8.50 Schüler unter 16 Jahren
Fr. 13.50 Schüler über 16 Jahren und Begleiter

Auskunft: Centre touristique
GRUYERES–MOLESON–VUDALLA S. A.
Av. Gare 4, 1630 Bulle
Telefon 029 2 95 10

Melchsee Frutt

Zentralschweiz
Luftseilbahn 1920 m ü. M.
Sessellift
Balmeregghorn 2250 m ü. M.

Sommer- und Winterparadies der Zentralschweiz. Drei herrliche Bergseen. Markierte Wanderwege. Ausgangspunkt der Jochpass- und Planplattewanderungen.
Reiches Alpenblumen- und Wildtier-Reservat.
Heimelige Hotels und moderne Touristen-Unterkünfte.
Prospekte durch das Verkehrsbüro, 6061 Melchsee-Frutt

Hasliberg-Käserstatt

Das ideale Wandergebiet für alle Ansprüche, leicht erreichbar aus der Zentralschweiz.
Neues, heimeliges Berghaus mit günstigen Unterkunftsmöglichkeiten.
Auskunft und Unterlagen durch Betriebsleitung.
Telefon 036 71 27 86, Bergrestaurant Käserstatt, 1850 m ü. M., 6082 Wasserwendi/Hasliberg.
Hinzuzufügen ist: Mittagessen für Schulen Fr. 4.50, Fr. 5.50.
Vollpension 18 Fr. pro Person.

Ferienhaus Scalotta,
7451 Marmorera bei Bivio
Schulverlegungen 1974
Haus mit 120 Betten
(4 Unterrichtszimmer)
Wohnung für Leiter
2 Waschräume, Duschen
Spielwiese, herrliches Wandergebiet
Ausgangspunkt für Schulreisen
vorteilhafte Bedingungen
Auskunft erteilt:
A. Hochstrasser, 5703 Seon, Telefon 064 55 15 58
(wenn keine Antwort, U. Dössegger) 064 55 14 25.

Durch Zufall frei im **August** modernes
Ferienheim in Schönried.

Geeignet für Kolonien und Landschulwochen. Platz bis 50 Kinder, Koch steht zur Verfügung.

Verwalter Hans Schori, Bordweg 2, 2543 Lengnau
Telefon 065 8 18 72

Ihre nächste Schulreise:

Twannbachschlucht

Unser Wandervorschlag: Ab Biel–Magglingen über den Twannberg durch die romantische **Twannbachschlucht** nach dem Winzerdorf Twann. Drei Stunden. Anschliessend baden im neuen Strandbad oder eine Schiffahrt auf dem Bielersee zur St.-Peters-Insel.
Verkehrsverein 2513 Twann.

Schulreise 1974 ins Diemtigtal

Niedersimmental

- **Neue Sesselbahn mitten ins Wandergebiet**
- **Neu: 9 markierte Wanderungen von 40 Minuten bis 5 Stunden**
- **Herrliche Alpenflora**
- **Modernes Berghaus**
- **Kurze Zufahrten**

15 Minuten ab Autobahn Spiez–Wimmis oder mit der Bahn bis Station Oey-Diemtigen. Postautokurs zur Station Riedli der Sesselbahn.

Auskunft und Prospekte Telefon 033 57 13 83.

Sport-Restaurant Danusa Grüsch

In schöner Landschaft am Waldrand im Vorderen Prättigau (Graubünden) gelegen. Ideal für Schulen, Ferienlager, Sportklubs usw. Matratzenlager für 55 Personen. Halbpension 22 Franken.
Martha Bruder, Telefon 081 52 15 06

Berghaus Girlen, 1150 m, 55 Betten

Noch frei:

Herbst 1974: als Selbstkocher.

Winter 1975: Vollpension 19 Fr. 12. bis 18. Januar, 9. Februar bis 1. März 1975.

Peter Kauf, Rosenbüelstr. 84, 9642 **Ebnat-Kappel**
Telefon 074 3 23 23,
074 3 25 42 abends.

***Mein Ziel* SAVOGNIN**

Sensationelle Wochenpauschale Sommer/Herbst 1974

7 Tage Unterkunft, Duschen, Kochgelegenheit, Benützung Bahnen, geheiztes Freiluftbad, Minigolf, pauschal
50 bis 60 Fr. pro Woche/P.

10 Vierer-Kojen, 2 Säle zu je 36 Plätzen.

Nandrò AG, Camp Turistic, 7451 Savognin, Telefon 081 74 13 09.

Ferienheim Büel St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 45 Lager ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind:
Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, Sportplatz, Dusche für Lager, Bad für Leiter und Einzelzimmer. Abwaschmaschine und Waschmaschine, Hotelkochherd.
Preis pro Person 6 Franken, Telefon 081 54 16 78

Ferienkurse in Skandinavien für die internationale Verständigung

10 Tage – Kurssprache: Englisch. Vorträge, Diskussionen, Ausflüge.

Themen: Social Development and Cultural Change. Programm: Dr. Peter Manniche, 3060 Espergärde, Dänemark.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Schulverlegungen

rechtzeitig reservieren!
Präparationsliteratur gratis.
Heime im Parsenngebiet (Walser), Münstertal (Nationalpark) und Obertoggenburg.

Institut Montana Zugerberg

Für Söhne von 10 bis 18 Jahren
Sommerferienkurs: 3- bis 6wöchiger Aufenthalt zwischen 15. Juli und 24. August 1974.
Sprachen, Nachhilfe, Sport, Ausflüge.
Beginn des Schuljahres: 4. September 1974.
Primarschule – Gymnasium (alle Typen) – Handelsschule.
Ideale Lage auf 1000 m Höhe, zwischen Zürich und Luzern.
Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor: Dr. J. Ostermayer, Telefon Zug 042 21 17 22. Adresse: 6316 Zugerberg.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel
Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstr. 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

KO DAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
EL MIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
MF MO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
M ERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
OI MIG, H. Hüppi AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
O T & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Pe rot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PI TRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
R CHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
R X-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
S HMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

R chenscheiben
L GA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

R chenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

R isszeuge
K rn & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

R progeräte
K DAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

S hreibtafeln
W isse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

S hulhefte und Blätter
E rsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

S hulhefte und Ringbucheinlagen
B choff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
ib bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

S hultheater
E henberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
B nneneinrichtungen, Verkauf und Vermietung von Theater- und Effektbe euchtungen
A . Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Li denmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

S hulwandtafeln
H nziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
P for-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

S hulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
La chappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

S lbstklebefolien
H WE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

S rachlabors
B choff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
C Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Ph lips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 1740
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Vidoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

H andelsfirmen für Schulmaterial

Ae cherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Ur drucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektio stische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverse Schulmaterial.

Bi choff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sä tliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sp achlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, El ktrizität.

Bü o-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Pr ektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokop iergeräte, TTRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Eh sam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Sc ulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

Iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
All emeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton
Stapferstrasse 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Unsere Schweiz, so wie sie noch in keinem Buche steht...

Erstmals verfügt jetzt unser Land über ein Dokument seiner gesamten Gegenwart. Ein Werk zur Zeit, in der wir leben. Über die Schweiz, so wie sie sich uns präsentiert. Und wie sie auch unsere Jugend erfassen und verstehen lernen muss.

«Enzyklopädie der aktuellen Schweiz», so nennt sich dieses instruktive Werk in 4 Bänden, das sachlich und gründlich über unser Land von heute orientiert.

Hier seine «Daten»: Rund 1200 verschiedene Themen, alphabetisch nach Stichworten geordnet; grosszügige Farbillustrationen; leicht verständliche Texte, verfasst von bekannten Autoren; gepflegte Ausführung und solide gebunden.

Band 1 lieferbar ab Mai 1974. Fr. 21.– plus 600 Mondo-Punkte.

Vergünstigung durch Subskription aller 4 B Sie sparen 800 Punkte und viermal Fr. 1.50...

Verlangen Sie mit dem untenstehenden Bon die ausführliche Dokumentation eine unverbindliche Subskriptionsofferte.

Bon Senden Sie mir Informationen über die «Enzyklopädie der aktuellen Schweiz». Und vergessen Sie nicht, mir ein vorteilhaftes Subskriptionsangebot zu unterbreiten. Unverbindlich.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Mondo-Verlag AG, Postfach, 1800 Vevey

AZ 3000 Bern 1